

Die Burg Lohmar und ihre adligen Besitzer von Reven

von Heinrich Hennekeuser

Einleitung

Eine Schönheit ist die alte Burg Lohmar ganz gewiss nicht. Aber dass ältere Fotos der Burg im jüngsten, antik aufgemachten Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises für 2007 seitenverkehrt wiedergegeben wurden und ihre Geschichte in wenig recherchierten und raschen journalistischen Zügen abgehandelt wurde, hat sie nicht verdient.¹

Diese Darstellung fordert geradezu den Heimatfreund heraus, hier einiges ins rechte Licht zu rücken!

Zuzugeben ist, dass die Anlage seit dem Übergang an zwei Besitzer im 19. Jahrhundert, seit dem Verschütten wesentlicher Teile der umgebenden Wassergräben und durch entstehende Anbauten ihren ohnehin begrenzten wehrhaften Charakter verloren hat. Sehr beeinträchtigt ist schließlich das Bild durch die Bundesautobahn A 3 und den notwendigen Lärmschutzwall, die Burg und Kirchdorf voneinander trennen.

Mit diesem Beitrag soll die ältere Geschichte des Burghauses und seiner Bewohner, des Adelsgeschlechts von Reven, das hier mehr als zwei Jahrhunderte lebte, nach-

gezeichnet werden. Auch bei den bisherigen heimatgeschichtlichen Darstellungen der Familie von Reven ist einiges durcheinander geraten, was somit eine neue Fassung durchaus rechtfertigt.²

Die Burg Lohmar am Schnittpunkt verschiedener Machtinteressen

Schon Heinrich Herzog von Limburg und durch Heirat mit Irmgard von Berg zugleich Graf von Berg und Graf Heinrich III. von Sayn hatten vor 1246 zwischen der Grafschaft Berg und den Ländern Blankenberg und Löwenberg eine Übereinkunft über die gegenseitigen Grenzschlösser, Auswechslung der hörigen Leute, Entlassung der Gefangenen und anderes mehr getroffen.³

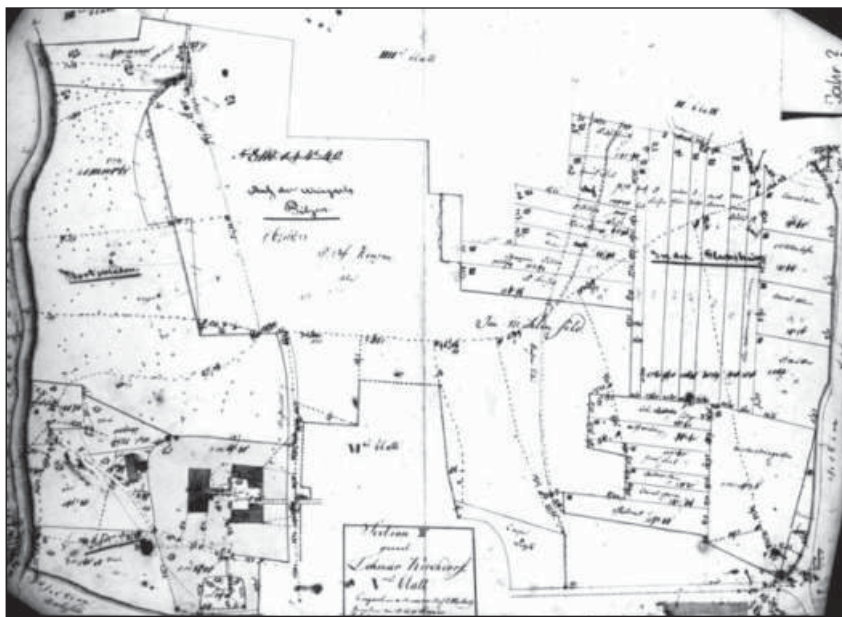
Die Übereinkunft wurde am 18. Februar 1268 zwischen Dietrich von Heinsberg, Herr zu Blankenberg und Löwenberg und Graf Adolf III. von Berg erneuert. Danach duldet Graf Adolf keine neuen Befestigungsanlagen in der Nähe seiner Grafschaft als die bestehenden Burgen Blankenberg und Löwenberg (jetzt Löwenburg). Dietrich musste sogar, wie er selbst in der Überein-

kunft bekannt gab, seine Befestigungsanlage zu »Pleyse«, zu Pleis, samt den Wällen und Gräben zerstören.⁴ Nach Robert Flink ist nicht zu entscheiden, ob es sich um eine Burg an der Stelle der Burg Niederbach in Oberpleis oder um eine Burg in Niederpleis handelte. Es war auf jeden Fall ein Meilenstein auf dem Weg der Ausdehnungsbestrebungen der Berger über die untere Sieg nach Süden.⁵

Schließlich verband sich Godart (Gottfried) von Loen und von Chyny, Herr von Heinsberg, Blankenberg und Löwenberg mit Gräfin Margareta und deren Sohn Wilhelm von Berg und Ravensberg zur Hilfe und Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses zwischen der Grafschaft Berg und den Ländern Blankenberg und Löwenberg, weshalb ein ständiges Schiedsgericht mit dem Tagungsort »zue Aldenroede up die moelstat« = zu Altenrath auf der Gerichtsstätte gewählt werden sollte. Die Urkunde datiert auf den 19. März 1361.⁶ In der Fußnote der Veröffentlichung heißt es:

„Mit Urkunde vom folgenden Tage (20. März 1361) erklärte Godart, dass sein verstorbener Oheim, Graf Dietrich von Loen etc. das Burghaus Lohmar widerrechtlich erbaut habe und dasselbe hätte niederlegen lassen müssen, hätte nicht der Graf von Berg ihm dessen Beibehaltung auf Lebenszeit aus Freundschaft bewilligt; dass ihm nunmehr eine gleiche Gunst von der Gräfin Margareta von Berg und deren Sohn Wilhelm geschehen und er sich verpflichtet habe, dasselbe nur zur Wohnung gebrauchen, nicht weiter befestigen, sondern nur im Notbau erhalten zu wollen.“

Graf Dietrich von Loen starb im Januar 1361. Die Errichtung des Burghauses Lohmar dürfte in der Zeit zwischen 1350 und 1360 fallen. Dies entspricht auch dem Befund am Kernbau. – Wenige Jahre später hatte sich die obige Erklärung von



Auszug vom Kataster-Urhandriss nach 1820. Hier ist die völlig von Wasser umgebene zweiteilige Anlage mit den Brücken zu erkennen. (1)



Blick auf die Vorburg von der Brücke über die Autobahn (2)

selbst erledigt. Im Jahr 1363 hatten die Grafen von Berg Burg und Land Blankenberg endgültig erworben.⁷

Zur Beschreibung der Burg Lohmar

Hier die Ausführungen von Edmund Renard in den Kunstdenkmälern des Siegkreises von 1907:

„Das Burghaus ist ein zweigeschossiger schwerer Bruchsteinbau des 14. Jahrhunderts, dicht an der Agger gelegen, mit einem kleinen Risalit (Vorbau) an der Landseite, angeblich im 19. Jahrhundert um ein Geschoss gekürzt. Der Graben nach der Vorburg hin ist zugeschüttet. Im Kellergeschoss Schießscharten, in den beiden Obergeschossen nur noch geringe Spuren der alten gotischen quer geteilten Fenster; an der Wasserseite große Fenster mit vortretenden Eisengittern aus dem 18. Jahrhundert; sonst sind die Fenster sämtlich im 19. Jahrhundert verändert. In dem Risalit der Hofseite Spuren eines spitzbogigen Portals.

Die dreiflügelige Vorburg stammt im Wesentlichen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts; Unterbau aus Bruchsteinmauerwerk, die aufsitzenden Wirtschaftsgebäude aus Fachwerk mit Ziegeldächern. In der Mitte der Langseite rundbogiges Hausteintor mit der Jahreszahl 1717 und dem Ehwappen von Groote und zum Bach; seitlich eingemauert zwei ältere Renaissancewappen aus der Zeit um 1600, diejenigen des Caspar von der Reven zu Lohmar und seiner Gattin Maria von Blankart.“⁸

Es braucht wohl einiger Fantasie, sich die im 14. Jahrhundert errichtete Burg Lohmar auszumalen. Der hohe, schlanke und langgestreckte Steinkasten war damals nach der Kirche das einzige Gebäude aus Stein am Ort, außen verputzt und mit heller Farbe gestrichen. Das Haus wirkte dadurch einheitlicher und monumentaler. Ringsum spiegelte sich der von der Agger gespeiste breite Burggraben.

Die schlanken Fenster waren an den Traufseiten jeweils in fünf Achsen angeordnet und mit Hausteinen aus Trachyt, Andesit oder Wolsdorfer Brocken und Querbalken aus gleichem Material, die die Öffnungen in der Mitte teilten, umrahmt. Das Dach war höher als das heutige. Möglich, dass die jetzt ohnehin höher stehenden Giebeln abgetrept waren und die untere Stufe an der südwestlichen Ecke noch zu erkennen ist. In den obersten Stufen mündeten die Kamine der offenen Feuerstellen aus.

Über dem spitzbogigen Portal im Risalit oder Vorbau könnten die noch vorhandenen, verschieden-

artig profilierten und zum Teil mit runden Medaillons versehenen Steinkonsolen einen Fachwerkerker getragen haben. Heute ist die Stelle mit einem Pultdach und seitlichen verbretterten Wänden geschlossen. Über den Graben zwischen Burghaus und der breit gelagerten Vorburg führte eine Zugbrücke, wie auch die Vorburg durch eine kombinierte Zug- und Steinbrücke mit dem Dorf verbunden war. Das Burghaus steht in seiner Flucht nicht symmetrisch zur Vorburg, sondern zu dieser in einer nordsüdlich sich aufweitenden schrägen Linie. Die ältere Vorburg dürfte in ihren Dimensionen und Aufbauten im Wesentlichen der heutigen Anlage entsprochen haben. Ob zum Dorf hin ein Torturm vorhanden war, bleibt dahingestellt.

Insgesamt handelt es sich um eines der typischen befestigten Häuser des niederen und mittleren Adels jener Zeit.

Der frühere stellvertretende Landeskonservator und hervorragende Kenner der Wasserburgen, Theodor Wildeman, veröffentlichte in seinem Werk Rheinische Wasserburgen ein Foto der Vorburg mit folgender Bildunterschrift: »Burg Lohmar an der Agger im Siegkreis; Ostfront der Fachwerkackerburg mit ganz schlicht und doch wirkungsvoll eingefügtem Hausteinportal; erbaut 1717.«⁹ Das Herrenhaus ist bei Wildeman nicht erwähnt.

Leider ist das damals noch intakte Bild der Vorburg erheblich gestört, indem den modernen Anforderungen eines landwirtschaftlichen Betriebes entsprechend der Burg-



Über dem südwestlichen Abschnitt der Vorburg ragt das Burghaus empor (3)



Die Südostecke des Burghauses. Deutlich sind die störenden Anbauten und der mit Pultdach abgeschlossene Risalit zu erkennen. (4)

graben des nördlichen Teils der Vorburg zugeschüttet wurde. Dem Nordflügel schließen sich Wirtschaftsgebäude und ein auf das alte Herrenhaus angrenzender Wohnbau an, dies sicher nicht im Sinne der Denkmalpflege.

Die am südlichen Giebel des Herrenhauses in Stuck aufgetragene Darstellung eines Ritters in voller Rüstung täuscht aus der Ferne den Rest einer spätmittelalterlichen Bauzier vor. Sie hat sich nach näherer Untersuchung durch Nahaufnahme als die plumpe und freie Zutat eines Handwerkers des 20. Jahrhunderts erwiesen.¹⁰



Die südliche Giebelwand des Burghauses. Links neben dem niedrigeren Fenster des zweiten Obergeschosses befindet sich die spätere Stuckimitation eines bewaffneten Ritters. (5)

Die Inhaber der Burg bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts

Man sollte nicht davon ausgehen, dass der Herr des Landes Blankenberg, der Graf von Loen und Chyny – auch von Loos oder Looz und Chyny genannt – die Burg für eigene Zwecke errichtet hätte. Die Hofstätte dürfte wesentlich älter und von einem adligen Lehnsmannt genutzt und möglicherweise bewohnt worden sein. Der Landesherr erklärte sich wohl im vorliegenden Fall als »Lehnsherr« für die Befestigung des Hauses Lohmar verantwortlich.

Es ist nicht, wie anderswo geschehen, auszuschließen, dass der in der Urkunde des Hofgerichts von St. Cassius in Lohmar im Jahr 1375 für den Bischof von Skopje, Johann von Siegburg, genannte Siegelzeuge und Geschworener, Ritter Johann von Lohmar wenigstens zeitweise in der Burg Lohmar gewohnt hat.¹¹ Der Ritter Johann wurde im Übrigen in weiteren Urkunden vom 17. Dezember 1382, 18. Juli 1386 (als »her Johan van Lomer«), 1. September 1387 und 23. Mai 1398 genannt, in der Urkunde von 1398 zusammen mit seinem Bruder Ritter Godart von Lunenberg. Letzterer nannte sich nach der späteren Longenburg zwischen Niederdollendorf und Königswinter, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Erweiterung der Lemmerzwerke in Königswinter weichen musste.¹²



Der Nordgiebel. Durch die Einebnung des breiten Wassergabens hat dieser Bereich erheblich an ursprünglicher Monumentalität verloren. (6)

Dass schon der am 15. August 1166 genannte Ekebertus de Lomere, der dem Abt Nikolaus von Siegburg den Zehnten in Heisterschoss verkaufte, der 1254 genannte Siegburger Vogt Henricus de Lomere und andere Personen mehr wegen des Hinweises auf den Herkunftsort »de - van Lomere, Lomer« Vertreter eines gleichnamigen Adelsgeschlechts waren, ist keinesfalls erwiesen. Es ist vielmehr allgemein bekannt, dass statt des noch nicht ausgebildeten Familiennamens im Mittelalter der Ort der Herkunft gebraucht wurde.¹³ Mit der Anwesenheit des Ritters Johann von Lohmar (Lomer) als Zeuge einer Beurkundung für den Siegburger Abt Pilgrim von Drachenfels am 2. Januar 1399 verliert sich das in genealogischen Werken nicht erwähnte Adelsgeschlecht »von Lohmar«.¹⁴



Im Innenhof: die Fläche des verschütteten Burggrabens ist nunmehr in zwei verschiedene Eingangsbereiche aufgeteilt, die zusätzlich durch eine Mauer voneinander getrennt sind. Im linken Teil des Anwesens, durch einen Vorgarten gestaltet, erhebt sich der Risalit mit dem ehemaligen Hauptportal. (7)



Der Torbogen, von verschiedenen Steinarten umrahmt, wirkt aus der Ferne eher spitzbogig, ist aber tatsächlich halbrund. Über ihm sind vier, oberhalb an den Ecken je eine Konsole(n). Sie trugen vermutlich die Schwellbalken eines auf dem Risalit aufsitzenden Fachwerkerkers. (8)

Der Ritter Ludwig von Rode zu Haus Rott bei Sieglar hatte vor 1373 Christina von der Reven, Tochter des Bergischen Kämmerers Johann von »Revele« und der Dideradis geheiratet. Er war zwischen 1390 und 1399 Drost (Truchseß) oder auch Amtmann zu Blankenberg und starb um 1418.¹⁵ Es ist anzunehmen, dass er die Burg Lohmar um 1400 käuflich erworben hat.

Von den drei Söhnen des Paares, nämlich Pilgrim, Ludwig und Johann erhielt Ludwig zwischen 1420



Dass im Laufe der Jahrhunderte bauliche Veränderungen stattfanden, zeigt das vermauerte Fenster im nördlichen Gebäudeteil. Insgesamt zeigen sich überall am Gebäude Putzreste auf dem bunt gewürfelten Mauerwerk. Das gesamte Burghaus war demnach einmal völlig verputzt und farbig gefasst. (9)

und 1427 nach dem Tod seiner Eltern das Haus Lohmar, das er am 10. April 1427 seinen Vettern Gerhard, Pilgrim und Heinrich von den Reven, Gebrüdern, für 240 rheinische Gulden verpfändete. Das Wiederlöserecht dieser Verpfändung kam nach dem Tod des ohne leibliche Erben gebliebenen Ludwig (II) vor 1444 an den Bruder Johann von Rode. Johann und seine Frau Irmgard, geborene Steinebach verkauften am 21. Mai 1444 Haus Lohmar den Eheleuten Gerhard von Reven und Jutta von Hatzfeld, die es als Pfandschaft von Ludwig von Rode (II) in Besitz hatten.¹⁶

Bemerkenswert ist, dass sich das Käuferpaar seiner Sache – schon wegen des langen Pfandbesitzes – sicher war; denn fünf Wochen vor dem endgültigen Kaufvertrag vom 23. Mai verpfändeten sie am 17. April 1444, dem Freitag nach Ostern, den Siegburger Bürgern Heine dem Smit und Hennes von Reide sowie dem Heinrich von Aldenach (Algert), die sich zu ihrem, der Käufer, Gunsten gegenüber Johann von Rode und seiner Frau Irmgard für 330 oberländische Gulden verbürgt haben, zu deren Sicherheit als Unterpand »hern Lodewigs hoff ind huys van Roid« zu Lohmar mit allen Rechten und Zubehör sowie alles weitere Gut, was sie im Kirchspiel Lohmar innehatten.¹⁷

Gerhard von Reven und seine Frau Jutta hatten als Pfandschaft das dem Herzog von Berg zustehende Vogt-

amt zu Siegburg inne. Dieses Amt wurde von dem Ritter Gawin von Schwanenberg, Landdrost des Herzogtums Berg und dessen Ehefrau Katharina für 1.095½ oberländische Gulden eingelöst. Der Herzog von Berg blieb nunmehr in der Schuld des Ehepaares von Schwanenberg und verpfändete mit Urkunde vom 25. Februar 1445, ausgestellt in Blankenberg, diesem die Burg und Vogtei Siegburg mit allen Rechten, Renten und Einkünften, dazu die zur Vogtei gehörenden Dörfer Troisdorf und Wolsdorf.¹⁸

Gerhard von Reven hatte somit wenigstens den Unterhalt für seine Familie sichergestellt. Er verstarb im Jahr 1445 vor dem 9. Oktober, an dem Jutta und seine drei unmündigen Söhne Gerhard, Werner und Wilhelm als Witwe und Waisen genannt werden.¹⁹

Am 20. Januar 1446 quittierte Jutta von Hatzfeld den Ersatz der Auslagen, die ihr verstorbener Ehemann Gerhard von Reven zu Gladbach und in der Geldrischen Fehde machte.²⁰

Am 20. Oktober 1451 bestätigten der Ritter Johann von Hatzfeld zu Wildenburg und seine Brüder Johann (gen. Henne) und Gottfried (gen. Godart) von Hatzfeld ihrer Schwester Jutta gegenüber eine Schuld von 800 oberländischen Gulden. Davon entfielen 500 Gulden auf das Heiratsgeld, das sie Jutta bei ihrer Ehe-



Die Stuckimitation eines bewaffneten Ritters mit heruntergeklapptem Visier, Schwert und spitzbogigem Schild. (10)

schließung mit Gerhard von Reven zugesagt hatten. Trotz urkundlicher Erklärung und scheinbar sicherer Bürgschaft ist diese Schuld nie beglichen worden.²¹

Zur Geschichte des Geschlechts von Reven

Die Ursprünge des Geschlechts, das sich von den Reven, von der Reven, ursprünglich auch von Revele nannte, sind nach Ernst von Oidtmann auf dem Hof Reven bei Altena im Sauerland zu suchen.²² Ihr Wappen zeigt einen schrägrechts gestellten goldenen Maueranker in blauem Feld. Der Helm ist besetzt mit einem blauen Hut, dessen Umschlag golden ist. Aus einer auf dem Hut sitzenden goldenen Kugel geht ein blauer Hahnfederbusch hervor.²³

Die von Reven waren Knappen oder Junker in Köln. Erst im 17. Jahrhundert wurde ein zur Burg Lohmar gehörendes Mitglied der Familie zum Ritter geschlagen. Der älteste bekannte Namensträger Adolf stiftete 1317 das Hospital zu Allerheiligen in Köln und schenkte zu seiner Errichtung einen Hof in Wahn bei Köln, ferner Liegenschaften in Volkhoven und innerhalb der Stadt Köln. Die Verwaltung des Hospitals blieb bis 1531 in der Familie von Reven.²⁴

Aus dem verzweigten Geschlecht, dessen Angehörige und Liegenschaften in der Stadt Köln durch die dortigen Schreinsbücher weitgehend belegt sind, gehörten mehrere



Wappen der von Reven (11)

Mitglieder dem geistlichen Stand an, als Nonnen in verschiedenen Frauenklöstern und als Siegburger Mönch und später Propst in der Siegburger Propstei zu Hirzenach.

Die für Lohmar maßgebliche Linie bestand zunächst aus folgenden Generationen:

1. Johann von Reven ☉ Dederadis ... Er war Knappe. Sie stifteten um 1350 ein Altarbenefizium in der Kapelle zu Wahn und waren vermutlich Besitzer der dortigen Burg.
2. Johann von Reven ☉ Johann von Kalkum genannt Lohausen. 2. Ehe. Er wurde urkundlich 1378 als Junker erwähnt.
3. Gerhard von Reven ☉ Jutta von Hatzfeld. Er wurde 1427 beim Erwerb des Hauses Lohmar als Pfand von Ludwig von Rode zu Rott erwähnt.²⁵

Das Schicksal der verwaisten Brüder Gerhard, Werner und Wilhelm von Reven

Die Witwe Jutta von Hatzfeld war offenbar sehr bemüht, das Erbe ihrer Söhne zu wahren. Sie ist vermutlich bald nach 1451 verstorben. Wie es den immer noch unmündigen Söhnen erging, schildert der älteste Sohn Gerhard in zwei Urkunden aus dem Jahr 1468. Der Bergische Genealoge Kurt Niederau weist in einer Anmerkung zu seinem Beitrag »Die sechzehn Ahnen der Sybilla von Markelsbach genannt von Allner« darauf hin. Die dortige Anmerkung 85 lautet verkürzt: Wilhelm besiegelte am 30. Juni 1468 mit seinem Bruder Werner die Urfehde seines Bruders Gerhard, der wegen Straßenraubes zum Tode verurteilt worden war. – Bereits am 18. April des gleichen Jahres hatte der genannte Gerhard von Reven seinen Brüdern den Ersatz der Kosten zugesichert, die sie seinetwegen getragen hatten.²⁶

Es war hier sehr daran gelegen, die Vorfälle jener Zeit genauer zu untersuchen. Sie spiegeln so recht die gnadenlose und fehdereiche Zeit des 15. Jahrhunderts, gleichzeitig aber auch Reue und Vergebung sowie brüderliche Hilfe wider.

Die erste Urkunde datiert vom Ostermontag 1468 und hat in heutiger

Sprache übertragen ungefähr folgenden Wortlaut:

Ich Gerhard von der Reven gekund und bekenne in diesem offenen Brief. Als nach dem tödlichen Abgang meiner seligen Mutter, der Gott barmherzig sei, meine Brüder Werner, Wilhelm und ich zu jener Zeit noch unmündige Kinder gewesen sind, dazu der strenge Herr Ritter Johann von Hatzfeld, Herr zu Wildenburg, mein lieber Onkel, nach Bitten und Begehren meiner seligen Mutter, als sie in ihrem letzten Ende lag, mein und meiner Brüder Vormund wurde, befahl sie ferner als einem Knecht (Diener) dem Johann zum Pütze, unsere Güter zu verwahren und alle Jahre Rechenschaft über unsere Rente zu geben, die wir jährlich haben und wie das Register nachweist, darin dann unser Einkommen verzeichnet ist.

Als ich Gerhard zu meinen mündigen Tagen gekommen bin, habe ich das Haus Lohmar (dat huiss Lomer) mit all seinen Renten und Nutzen von Johann zum Pütze zum Meinigen genommen. Und derselbe Johann zum Pütze hat mir alles ausgehändigt, weil meine Brüder auswärtig (ustendich) waren. Auch bekenne ich, Gerhard, als ich nach Weisung des Herrn Gerhard, Herzog von Jülich und Berg und Graf zu Ravensberg, meines gnädigen lieben Herrn, ergriffen wurde und ins Gefängnis gekommen bin und kurz danach das Haus Lohmar verbrannt und alles, was da war, mitgenommen wurde, meine Brüder und ich zu großem und verdrießlichem Schaden gekommen sind.

Dessen bin ich, Gerhard, die Ursache, und meine Brüder haben das nicht zu vertreten. Da meine Brüder Werner und Wilhelm mir mit großer Schwierigkeit aus dem Gefängnis geholfen haben, gelobe ich, Gerhard, in guter Treue und an rechter Eides statt, Werner und Wilhelm von der Reven, meinen lieben Brüdern, meinen Teil am Haus Lohmar und all dem Zubehör nicht zu verkaufen, zu versetzen und zu verpfänden, bis ihnen die entgangenen Einkünfte und Güter

und aller Schaden, den sie wegen des Brandes gehabt haben, ersetzt und wohl bezahlt sind.

Zur Urkund der Wahrheit habe ich Gerhard von den Reven mein Siegel am Ende dieses Briefes aufgedrückt, und zum größeren Zeugnis der Sicherheit habe ich den festen Heinrich von den Reven, meinen lieben Verwandten, gebeten, dass er sein Siegel neben das meinige gedrückt hat und dieses (die Erklärung) zwischen meinen Brüdern und mir vermittelt hat. Dessen ich Heinrich von den Reven bekenne, auf Bitten meines Verwandten Gerhard von den Reven gern getan zu haben.

Gegeben in dem Jahr unseres Herren Tausendvierhundertachtundsechzig am nächsten Montag nach dem heiligen Ostertag (off den neist maendag nach dem hilgen Paeschdag).²⁷

Die zweite Urkunde ist ein Urfehdeschwur, in dem sich der begnadigte Gerhard von Reven seinem Landesherrn unterwirft und diesem verspricht, weder ihn, seine Familie noch Untertanen anzugreifen. Die Urkunde befindet sich in Abschrift des 15. Jahrhunderts in einer entsprechenden Sammlung des Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf. Es handelt sich um eine Kanzleiabschrift, die sehr viele Abkürzungen aufweist und deshalb schwer zu lesen ist. Wenn auch nicht der volle Wortlaut wiedergegeben werden kann, ist der Sinnzusammenhang erkennbar. Sie lautet sinngemäß:

Ich Gerhard von Reven (der Zusatz von der oder von den Reven ist bewusst gestrichen worden) gebe kund und bekenne also. Als ich gefangen gewesen bin, haben der durchlauchtige Fürst und Fürstin, Herzog und Herzogin zu Jülich, zu dem Berg, Graf und Gräfin zu Ravensberg, mein gnädiger lieber Herr und Frau ...

... solcher ärgerlicher Missetat willen, die ich mit Vorsatz in ihrer Gnaden Land von Berg, auf ihrer Gnaden freien Landstraßen und anderswie begangen und getan habe und ich auch Willens war, etliche ihrer Gnaden Untersassen zu greifen, dazu ich

von Herrn Johann von Hatzfeld, Ritter, angetrieben (geschundet) war, wie ich das auch bekannt habe vor Richter und Schöffen zu Hückeswagen (Hoekenshouen) vor und zu nach und um solcher meiner Missetat und meines Geständnisses willen ich mit Schöffenurteil zum Tode verurteilt und gewiesen worden bin ...

... mich nach inständigem Bitten meiner Verwandten und Freunde der Gefangenschaft los ledig und erledigt erklärt (loss ledig ind quit geschoulden) ...

Gerhard schwört mit aufgereckten Fingern zu Gott und den Heiligen, dass er niemals mehr seinen Landesherrn, dessen Nachkommen, Land, Leute und Untersassen angreifen werde und auch sonst nichts in Worten und Werken, heimlich und öffentlich unternehmen werde. Er sei jetzt Mann des Herzogs geworden und habe ihm dazu gehuldet und den üblichen Eid geleistet. Er wolle alles tun, was ein getreuer Mann seinem Herrn zu tun schuldig ist und ihrer Gnaden Mann bleiben sein Leben lang ...

Dies zur wahren Urkunde und fester Stetigkeit habe ich Gerhard von Reven vorgeannt mein Siegel unter diesen Brief gehangen. Und zur weiteren Festigkeit aller vorgeannten Sachen habe ich gebeten Werner und Wilhelm, meine lieben Brüder, dass sie ihr Siegel mit an das meinige gehangen haben. Dass wir Werner und Wilhelm vorgeannt auch unsere Siegel so hieran gehangen, um Gerhard von Reven unseres lieben Bruders willen, bekennen wir gern getan zu haben.

Gegeben in den Jahren unseres Herrn tausendvierhundertachtundsechzig auf dem nächsten Donnerstag nach Sankt Peter- und Paulstag der heiligen Aposteln.²⁸

Der Gang der Dinge lässt sich scheinbar so nachvollziehen: Gerhard von Reven, der ältere von den drei Brüdern, wurde vermutlich noch sehr jung in die Obhut des Vormundes und Ritters Johann von Hatzfeld zu Wildenburg, seines Onkels, genommen. Die Hatzfelder, deren Herrschaft Wildenburg im

Schnittpunkt dreier Landesherrlichkeiten Sayn-Berg und eben Wildenburg im Bereich der oberen Sieglag, wurden gerade im 15. Jahrhundert als die »Ruen« oder »Rawen« = die Rauen bezeichnet. Sie standen nach eigenem Zeugnis ihres späteren Familienangehörigen und Chronisten Hermann von Hatzfeld über 17 oder 18 Jahre mit Sayn in Fehde:

„Raubten und brannten so lange aufeinander, bis beide Fürsten Jülich und Hessen darein schlügen, beiden Parteien eine Tagung in Siegen benannten und sie endlich 1435 verglichen.“²⁹

Die Streitereien gingen weiter und sind noch in Urkunden von 1460 im Archiv der Fürsten von Hatzfeldt-Wildenburg zu Schönstein/ Sieglag belegt.³⁰

Gerhard hat möglicherweise das Kriegshandwerk von seinen Onkeln Ritter Johann und dem jüngeren Johann (Henne) gelernt. Die Raubeinigkeit steckte wohl auch in seinem Blut. Direkt nach der Mündigkeit mit damals 25 Jahren forderte er von dem Verwalter in Lohmar, Johann zum Pütz – vermutlich vom Pützerhof³¹ – Haus und Vermögen in Lohmar zurück und führte ein Raubritterdasein auf den Bergischen Landstraßen. Er wurde in oder bei Hückeswagen, auch Hoekeshoven geschrieben und gesprochen, aufgegriffen, gefangen und am dortigen Gericht zum Tode verurteilt. Die Justiz oder auch die Volksjustiz war damals nicht zimperlich! Mit dem Urteil fiel gleichzeitig der Besitz der Zerstörung und Plünderung anheim. Die Burg Lohmar ging in Flammen auf, die Vorräte und bewegliche Habe wurden verschleppt.

Die Brüder Werner und Wilhelm waren wohl kurz vor 1468 mündig geworden und damit berechtigt, ein Siegel zu führen. Sie standen trotz allem zu ihrem Bruder Gerhard. Ob aus Verachtung oder noch nicht bekanntem Zwang verzichteten Gerhard, Werner und Wilhelm von Reven am 1. Juli 1471 gegenüber ihren Onkeln Ritter Johann und Henne von Hatzfeld, Herren von Wildenburg, sowie gegen ihren Verwandten Georg von Hatzfeld erblich auf alle Forderungen, die

sie ihnen gegenüber bisher wegen des zugesagten Heiratsgeldes ihrer verstorbenen Mutter Jutta Hatzfeld hatten. Mehr sagt das gedruckte Regest aus dem Archiv in Schönstein nicht aus.³² Diese Urkunde ist zugleich die bislang letzte Nachricht von Werner von Reven.

Gerhard von Reven heiratete eine Tochter des Wilhelm von und zu Hattert. Er hatte mit ihr einen Sohn mit Namen Johann, der sich 1524 mit seinem Vetter Vincenz von Reven zu Lohmar wegen einiger Erbgüter einigte. Darüber ist später mehr zu berichten. Gerhard selbst wurde nach Kurt Niederau 1480 letztmals erwähnt.³³

Wilhelm von Reven der Ältere und seine Familie

Wilhelm von Reven übernahm schließlich das Haus Lohmar mit allem Zubehör und mit allen Gerechtsamen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass er ausschließlich in Lohmar lebte. Dafür waren seine Ämter, die oft genug seine Anwesenheit erforderten, zu zahlreich. Die Burg Lohmar und ihre zugehörigen Güter wurden deshalb vom Burghalfen verwaltet.

So trat Wilhelm 1481 gegen eine Besoldung von 60 Gulden und Gestellung der Hofkleidung in den Dienst des Erzbischofs und Kurfürsten von Köln. 1485 wurde er von Erzbischof Hermann IV. mit dem Rittersitz Haus Blech bei Paffrath in der heutigen Stadt Bergisch Gladbach belehnt. Mit dem Lehen war gewohnheitsmäßig der Fronhof des Kölner Domkapitels in

Paffrath verbunden. Wilhelm und seine Frau Margarete nahmen deshalb am 12. August 1504 den Fronhof in Erbpacht und übernahmen damit das Amt des Schultheißen im dortigen Hofgericht. Die Bewirtschaftung dieses Hofes übernahm ein Halfe.³⁴

1485 bescheinigte Wilhelm von Reven, dass der Herzog Wilhelm III. ihn als Mann und Diener aufgenommen und ihm zwölf Gulden aus dem Amt Blankenberg auf Lebzeiten als Mannlehen verliehen habe.³⁵ Er war Amtmann im Bergischen Amt Steinbach und Bewahrer des Amtssitzes auf der Burg Neuenberg bei Lindlar, Schultheiß zu Rolshoven und Langel.³⁶ Die Wirksamkeit in diesen Ämtern konnte für diesen Beitrag nicht untersucht werden.

Wilhelm von Reven heiratete Margarete von Lipp genannt Hoen oder Huhn, Tochter des Reinhard v. d. L. Die Braut erhielt als Mitgift das Haus Gerndorf. Die Hochzeit fand vor 1489 statt, weil die Gebrüder Hatzfeld am 18. Oktober 1489 bezeugten, sie seien Zeugen der Eheverhandlung zwischen ihrem Verwandten Wilhelm von Reven und Margarete gewesen.³⁷

In Lohmar selbst ist Wilhelm von Reven durch folgende Begebenheiten nachzuweisen:

Im Jahr 1493 belehnte Herzog Wilhelm den Wilhelm von Reven mit der Getreidemühle nebst ihrem Bann- und Zwangsrecht am Holzbach in Lohmar, der späteren Pilgramsmühle.³⁸ 1496 war er Herr zu Auel bei Honrath.³⁹ Im November

1500, am Freitag nach Sankt Martin, nahm Junker Wilhelm von Reven an der Beleidung (dem Grenzgang) des Lohmarer Erbenwaldes teil.⁴⁰ Ferner wirkte er bei der Neuordnung der Nutzungsrechte der Anerben des Lohmarer Waldes und deren Pflichten am Freitag nach Christi Himmelfahrt 1501 mit. Er legte bei dieser Gelegenheit einen besiegelten Pergamentbrief des Herzogs Wilhelm von Berg, Graf zu Ravensberg und Herr zu Blankenberg und dessen Frau, Herzogin Anna von Bayern von 1388 vor, der den Eckerbrand auf dem Lohmarer Wald dem jeweiligen Besitzer des Hauses Lohmar zugestand. Der Eckerbrand war die Markierung der zur Eichelmast zugelassenen Schweine der Anerben mit dem glühenden Brenn- oder Waldeisen. Die Vorsteher des Lohmarer Waldes beschlossen, dass künftig Wilhelm zwei und die Gemeinschaft der Anerben ein Waldeisen, die ansonsten in der Waldkiste verschlossen waren, durch ihre Beauftragten benutzen sollten. Der Junker Reven oder seine Erben sollten von jedem Schwein, das »aufgebrannt« wurde, drei Heller gang und gäbiger Münze nehmen. Das Aufbrennen sollte an vier Tagen nacheinander geschehen.⁴¹ So läpperten sich die Einkünfte aus den herzoglichen Privilegien zusammen.

Nachdem Peter von Geber, seine Frau Margarete und andere christgläubige Menschen im Jahr 1503 die Marienbruderschaft zu Birk gegründet hatten, „*der erenveste Wilhelm van den Reven zo Lomar hait gegeben mit bewillung margreten syner huysfrauwen eyn weysgyn genant dat steyn weisgen*“ – hat der ehrenfeste Wilhelm von den Reven mit Bewilligung seiner Frau Margarete eine kleine Wiese, genannt das Steinwieschen, gegeben.⁴² Diese Wiese war noch im 19. Jahrhundert Eigentum der Pfarre Birk. Sie wurde auch Frauenwiese genannt und lag im Jabachtal unweit von Halberg.⁴³

In der Liste der verstorbenen Mitglieder der Birker Marienbruderschaft stehen ebenso: „*Item Junker Wyllem van Reven, Margret syn huysfrauwe*“.⁴⁴

Aus der Residenz in Düsseldorf verlautete am 19. Oktober 1512:



Der Rittersitz Blech, ursprünglich Blegge, in Bergisch Gladbach-Paffrath (12)

Zur Vermehrung des Gottesdienstes hat Herzog Johann III. aus dem Hause Kleve bewilligt, dass ‚unser‘ Offeramt, das Amt des Küsters zu Lohmar in eine Vikarie umgewandelt werde, die seinem lieben Getreuen Wilhelm von Reven, Bewahrer zu Neuenberg erblich bestätigt werde. Wilhelm und seine Erben als Besitzer des Hauses Lohmar sollen Stifter oder Präsentierer (Inhaber des Präsentationsrechts) der Vikarie sein. Der Priester, der die Vikarie besitzt, soll die Gefälle des Offeramentes genießen, doch mit der Auflage, dass er auch die Aufgaben des Offeramentes übernimmt. Mit dem Inhaber des Offeramentes, Ailff (Adolf), Sohn des herzoglichen Boten Jelis (Ägidius), dem das bisher lebenslänglich verschrieben war, soll sich Wilhelm gütlich auseinandersetzen. Er soll ein Gelöbnis ablegen, das Offeramt bei der Vikarie zu handhaben und zu behalten.⁴⁵

Im Visitationsprotokoll vor einer herzoglichen Kommission vom 5. September 1550 teilten Kirchmeister und Amtsknecht von Lohmar mit, dass sie von ihren »Voreltern« gehört hätten, Wilhelm von Reven habe eine Vikarie in Lohmar stiften wollen, dazu ihm der Herzog die Accise innerhalb des Dorfes Lohmar überlassen hätte. Die Vikarie sei nicht gestiftet worden, aber die von Reven fordern und erheben noch heutigen Tages die Accise.⁴⁶ Die Accise war im eigentlichen Sinne eine Verbrauchssteuer, wurde aber im vorliegenden Falle als Deutung für die Abgaben an das Küsteramt (Glockenhafer, Glockenbrot) benutzt.

Wilhelm ist vermutlich in den letzten drei Jahren seines Lebens und als über Siebzigjähriger nicht mehr dazu gekommen, sein Gelöbnis einzuhalten. Seine Erben haben es nie getan, sodass deren Nachfolgerin, die Witwe von Groote, im Jahr 1684 dazu verurteilt wurde, von 1512 an jährlich 25 Malter Hafer (oder deren Geldwert) als Accise zu entrichten oder zu zahlen. Delvos hat in der Dekanatsgeschichte nach Feststellung von O. R. Redlich das sicher schwer lesbare Wort Accise irrtümlich als Wiese im Dorf Lohmar gelesen. – So pflanzte sich, wie

so oft, ein gedruckter Fehler fort. – Dass von einer Wiese jährlich 25 Malter Hafer zuzüglich der Prozesskosten, bis 1684 insgesamt 4.850 Malter Hafer oder deren Geldwert, zu entrichten waren, erscheint nach klarer Überlegung als praktisch unmöglich. Es ist verständlich, dass die Witwe von Groote die Sache in die Länge zog und wenigstens als kleines Anerkennen eine Monstranz stiftete.⁴⁷

Am 11. Juli 1515 stellten Wilhelm von Reven und Margarete seine Frau folgende öffentliche Urkunde aus:

Sie haben mit gutem Vorbedacht und wohlüberlegtem Mut einträchtig und gesamter Hand um ihrer Armen Seelen Heil und Trost willen hergegeben in Kraft und Macht dieses besiegelten Briefes ihr Klockenamt zu Steeldorf – mit allen seinen Rechten und Zubehör dem Kloster und Gotteshaus in Seligenthal. Dies kann das Glockenamt verlehnen und verpachten, an wen es will „und dat darumb, want wir Wilhelm und Margretha Eheleute vorenannt unsere Begreifffniße na unserem dode in dat selve Kloster betirmt und gemacht haben und da Unseren Herren Gott vor unsere arme Seelen getrewlich gebetten sall werden, daß wir dem voren. Convent so gantz getrawen wollen, sunder Arglist.“

*Wir haben die Stiftung darum gemacht, weil wir vorenannten Eheleute Wilhelm und Margarete unser Begräbnis nach unserem Tode in demselben Kloster vorgesehen und geregelt haben und wir dem voren. Konvent so ganz vertrauen, dass zu unserem Herrgott für unsere armen Seelen gebetet werden soll, das ohne Arglist.*⁴⁸

Zwischen dem 11. Juli und dem 1. November 1515 ist Wilhelm gestorben; denn zum letztgenannten Termin verlehnte der Herzog die Lohmarer Mühle anstelle des verstorbenen Wilhelm von Reven an Wilhelm von Brambach.⁴⁹

Nachzutragen ist noch, dass Herzog Wilhelm am 2. November 1508 dem lieben und getreuen Wilhelm von Reven zu Lohmar und seinen Erben dafür, dass er ihm lange Zeit

gedient hat, dies täglich tut und fortan tun soll und mag, die „Accis, so uns vom Weinzappen in unserem Dorf Lohmar zufallen muß“, verliehen hat.⁵⁰ Das heißt, dass die von Reven im Dorf Lohmar das Recht zur Erhebung der Steuer für den Weinausschank hatten. – Auch in diesem Fall hat das ungewöhnliche Wort »Accise« dazu verleitet, die Weinaccise in eine Weinkellerei umzuwandeln.

Margarete von Lipp gen. Hoen überlebte Wilhelm von Reven um acht bis neun Jahre. Spätestens vor März 1524 war sie verstorben, denn in diesem Monat tauschte ihr Sohn ihr persönliches Erbgut in Gerndorf in der Herrschaft Wildenburg gegen andere Erbensprüche seines Veters. Darüber ist später mehr zu vernehmen. Jedenfalls bezeichnet auch Kurt Niederau Margarete zu diesem Zeitpunkt als verstorben.⁵¹

Es ist anzunehmen, dass Wilhelm und Margarete so, wie sie es 1515 urkundlich bestimmt hatten, im Kloster der Minoriten zu Seligenthal begraben wurden. In der sogenannten Deductio, das ist die im 18. Jahrhundert aufgezeichnete Geschichte des Klosters mit namentlicher Nennung einiger dort beerdigter Wohltäter, sind sie nicht erwähnt.⁵²

Das Ehepaar hatte, um der Stammtafel des Ernst von Oidtman zu folgen, zwei Kinder: Vincenz und Johanna von Reven.⁵³ Nicht in diese Familienfolge einzuordnen ist ein Gerhard von Reven, der 1537 unter den adligen Anerben des Lohmarer Waldes genannt wurde. War er ein vorehelicher Sohn Wilhelms?⁵⁴

Vincenz heiratet 1519 Hermanna von Metternich, Tochter des Otto von Metternich und Maria von Uexheim aus Niederberg. In der Beschreibung der Familie zu Niederberg heißt es bei Joseph Strange: „Hermanna heirathete 1519 Vincentius von den Reven. Ihr ältester Sohn heißt Wilhelm.“ Damit ist die nächste Generation von Reven mit diesem Vornamen angekündigt.⁵⁵

In der Tauschurkunde – eigentlich war es ein Schiedsspruch – vom 29. März 1524 zwischen den Vettern Vincenz und Johann, des verstorbenen Gerhards Sohn, heißt es:

Da etlicher Irrtum und Gebrechen entstanden sind zwischen den festen und frommen Vincentius van den Reven einerseits und Johann, des seligen Gerhards Sohn, andererseits um solche Güter und bewegliche und unbewegliche Erbschaft, die ihnen von ihrem Vater und Mutter, Ahnherren und Ahnfrauen anerstorben und anerfallen sind, sind die guten Verwandten und Freunde beider Parteien zu einem Vergleich zusammengekommen.

Erschienen sind auf der Seite des Vincentius der ehrenfeste Otto von Metternich, sein Schwiegerherr und Johann von Metternich, auf Johanns Seite Wilhelm von Nesselrode, Amtmann von Nydecken (Nideggen), zu Nuyrburg (Nürburg) und zur Nuwerbur (Neuerburg) und Wilhelm von Harterode (Hattert), sein Ahnherr (mütterlicherseits). Alle vier haben noch dazu genommen den festen und frommen Volmar vom Neuenhoff gen. Ley, Amtmann, und Johann von Markelsbach gen. Allner. Die Parteien haben sich folgendermaßen verglichen:

1. Vincentius von den Reven und Hermanna seine eheliche Hausfrau sollen haben und behalten für sich und ihre Erben die Wohnung, Haus und Hof zu Lohmar, dazu alle Höfe, Erbe und Erbschaften, Weingärten, Gulden, Renten, Pfandschaften, beweglich und unbeweglich, im Land von Blankenberg und von dem Berge gelegen, wie alles die Eltern besessen haben.
2. Johann von den Reven soll haben und behalten für sich und seine Erben das Haus, Wohnung und zu Gerentorff (Gerndorf) in der Herrschaft Wildenburg mit den Höfen in der Grafschaft Nassau und Seyne (Sayn) und dar ombher (da herum) gelegen.

Die genannten Eheleute (Vincenz und Hermanna) sollen ihrem Maegen (Vetter) und Schwager Johann wohl bezahlen 500 Goldgulden, sie können sie mit 25 Goldgulden jährlich verzinsen. Dafür setzen sie als Pfand ihr Haus, Wohnung und Hof zu Lohmar.

Gegeben Dienstag, den 29. März 1524. Außer den Reven und den Schiedsfreunden besiegeln die Scheffen (Schöffen) der Stadt Blankenberg die Urkunde. – Alle Siegel sind abgeschnitten.⁵⁶

Johanna von Reven wurde nach Kurt Niederau erstmals 1514 genannt. Ob sie zu diesem Zeitpunkt bereits mit Johann von Zweiffel zu Wissen in Troisdorf verheiratet war, konnte jetzt nicht sicher nachgeprüft werden, ist aber zu vermuten.⁵⁷ Sie ist über ihre Tochter Margarete von Zweiffel Großmutter und eine der sechzehn Ahnen der oft genannten Sybilla von Markelsbach, genannt von Allner, die auf dem Privatfriedhof auf Haus Dorp beerdigt wurde und deren Grabplatte sich an einem dortigen Gebäude befindet.⁵⁸

Johanna setzte sich 1529 mit ihrem Bruder Vincenz von Reven am »Dienstag nach dem heiligen Hoegzeit Pffingxsten«, Pfingstdienstag, wegen ihres Erbanteils auseinander:

Vergleich durch Schiedsfreunde zwischen dem ehrenfesten und frommen Johann von Zweiffel und Johanna Eheleute einerseits und Vincentius van den Reven und Hermanna Eheleute andererseits wegen des Vincentius und seiner Schwester Johanna elterlicher Erbschaft nach den verstorbenen Eheleuten, des festen Wilhelm von den Reven und Margaretha.

Letztgenannte Eheleute hatten ihrer Tochter Johanna bei ihrer Vermählung zugesagt 1300 Goldgulden (n. d. Prägung des Kurfürsten bei Rhein), davon sofort nach vollzogenem Beilager 1000 Goldgulden sowie den Hof zu Gladbach im Kirchspiel Richroide (Richrath), den Hof zu Westhoeven (Westhoven in Porz) gen. der Duyffenhof, den halben Hof zu Orebach (Urbach in Porz), den die von Nesselrode halb haben. Nach dem Tod der Eltern sollten Johanna und ihr Gatte sofort erhalten 300 Goldgulden. Die Schiedsfreunde entscheiden nun, dass die Eheleute Zweiffel ewig erblich besitzen sollen: den Hof zu Gladbach und den Hof zu Westhoven. Sollte sich herausstellen, dass diese Höfe vor dem

jetzigen Vergleich verschuldet sind, so sollen Vincentius von den Reven und seine Gattin verpflichtet sein, die Schulden darauf abzutragen. Letztere sollen bis St. Jakobstag Apost. (25. Juli) den Eheleuten Zweiffel 400 Gulden zahlen, erhalten aber den halben Hof zu Orebach (Urbach) zurück. Hiermit sind die Parteien verglichen und haben sich damit abzufinden.

Schiedsfreunde der Zweiffel: die ehrenfesten Albrecht von Zweiffel zu Fischenich, Albert von Markelsbach gen. Allner, Wilhelm Stael zur Sülzen, Amtmann zu Wesseling. Johann Kessel, Herr zu Honhuysen. – Auf Reven-scher Seite: die ehrenfesten Otto von Metternich »unsern werden vruntlichen lieven Swegerherrn und Vater«, Johann und Heinrich von Metternich.

Es folgten neun Siegel, von denen eines sehr beschädigt und eines nicht mehr vorhanden ist.⁵⁹

Johanna von Zweiffel geborene von Reven wurde 1538 mit ihrem Ehemann, der Amtmann in Siegburg war, letztmalig erwähnt. Johann starb um 1548, Johanna um 1555.⁶⁰

Die Eheleute Vincenz und Hermanna von Reven, von denen nach der Urkunde von 1529 nichts mehr bekannt geworden ist, hinterließen zwei Kinder: Wilhelm den Jüngeren und Gertrud von Reven, die mit Eberhard von und zu Bruch verheiratet war. Von ihr sind keine weiteren Daten bekannt.⁶¹

Wilhelm von Reven der Jüngere und seine Nachkommen

Nicht besonders hervorzuheben – wie es einmal hieß –, aber in die richtige Folge der Familiengeschichte zu bringen ist Wilhelm von Reven der Jüngere, Sohn des Vincenz und der Hermanna von Metternich, Enkel des Wilhelm des Älteren und der Margareta von Lipp gen. Hoen.

Wilhelm, Herr zu Lohmar und Blech (ursprünglich Blegge), war verheiratet mit Elisabeth von Elberfeld (auch Elverfeld oder Erverveldt geschrieben), Tochter des Johann von Elberfeld zu Isenburg und der

Gertrud von Brembt.⁶² Seine Wirksamkeit ist wie folgt belegt: 1544 wurde er in den Protokollen des Strunder Bachgedings zu Iddelsfeld (Genossenschaft zur Regulierung des Strunder Baches) und der Strunder Mark (Waldgenossenschaft) erwähnt. 1557 verkauften die Eheleute Wilhelm und Elisabeth von Reven ein Weingut zu Argendorf(?) an Friedrich von Gevertzhan.⁶³ Am 15. März 1560 nahm Wilhelm an der Beleidung (dem Umgang) des Lohmarer Waldes teil.⁶⁴ 1565 verpachteten die Eheleute einen ehemaligen Busch, der gerodet und als Wiese hergerichtet wurde, »genant in den Wolffseichen zu Lomer«, auf zehn Jahre.⁶⁵ Schließlich wurde bei der Musterung der Bergischen Dienstmannen und ihrer Ausrüstung am 7. Oktober 1569 zu Mülheim registriert: »Wilhelm Reven zum Lomer mit schwarzer Rüstung, Hempt, Harnisch und 11 Buxen.« Mit Hempt ist wahrscheinlich ein Kettenhemd gemeint. 11 Büchsen waren Feuerwaffen.⁶⁶

Weil Wilhelm von Reven vor dem 1. November 1584 verstorben war, stimmte seine Witwe Elisabeth von Elberfeld als Leibzüchterin (Unterhaltsberechtigte) zu diesem Zeitpunkt und auch später dem Verkauf von Erbrenten durch ihren Sohn Caspar zu Lasten der Revenschen Güter in Lohmar zu. Elisabeth lebte jedenfalls noch im Juni 1586.⁶⁷

Nach der Stammfolge des Ernst von Oidtman hatten Wilhelm und Elisabeth drei Söhne, nämlich Johann Caspar oder nur Caspar, Vincenz und Bruno. Caspar erhielt Lohmar, sodass im vorliegenden Beitrag in der Folge nur sein Stamm berücksichtigt werden kann.

Dennoch ist in aller Kürze auf die interessante Geschichte der beiden übrigen Stämme zu verweisen:

1. Vincenz von Reven heiratete laut Eheberedung vom 2. September 1587 die Sibilla von Vlatten. Sie hatten zwei Kinder: Elisabeth und Bernhard. Elisabeth heiratete Johann von Gevertzhan von Haus Attenbach bei Blankenberg. Bernhard erhielt 1614 durch Vertrag mit der Schwester das Haus zur Mühlen bei Siegburg, trat dieses aber 1618 an seinen Schwager von Gevertzhan ab.

Mit seiner Frau Katharina Reitz von Frenz zu Schlenderhahn hatte Bernhard zwei Söhne, Heinrich und Hermann Friedrich von Reven. Heinrich von Reven zu Auel, kurpfälzischer Hauptmann, war verheiratet mit Margarete von Hammerstein zu Honrath. Das Ehepaar hatte sechs Kinder. Hermann Friedrich von Reven war 1646 Amtmann zu Beyenburg.

2. Bruno von Reven übernahm Haus Blech in Paffrath und wurde mit diesem 1563 und 1574 belehnt. Außerdem waren ihm alle mit dem Haus Blech und dem Domstiftischen Hof verbundenen Ämter übertragen. Er war verheiratet mit Anna N. N., die 1587 als Witwe bezeichnet wurde. Brunos Söhne waren Vincenz von Reven, 1585 mit Blech belehnt, und Reinhard, 1612 Bergischer Rittmeister, verstorben 1632.⁶⁸

Caspar von Reven war verheiratet in erster Ehe mit Maria von Blankart (oder Blanckart), Tochter des Arnold von Blankart und der Isabella Schenk von Nideggen; in zweiter Ehe mit Elisabeth von Vlaten, Tochter des Wilhelm von Vlaten und der Katharina von Empt. Elisabeth lebte noch 1633 in ihrer persönlich zweiten Ehe und hat demnach Caspar um mehrere Jahre überlebt.⁶⁹

Caspar von Reven und Maria von Blankart hinterließen im Bereich der Lohmarer Burg ihre zwei Renaissancewappen aus der Zeit um 1600, die nachträglich seitlich neben dem Tor zur Vorburg eingemauert waren. Sie sind nicht mehr an dieser Stelle vorhanden; ihr Verbleib ist nicht bekannt.⁷⁰

Über die Lage und den Umfang der von Revenschen Güter im Ganzen und im Einzelnen ist mangels eines Familienarchivs nichts bekannt. Es bleibt deshalb vieles dem Zufall oder dem Stand der Nachforschung überlassen. Aus dem Troisdorfer Schöffnenbuch vom 19. Oktober 1557 bis 29. Januar 1740, in dem der Grundstücksverkehr in den Siegburger Vogteien Troisdorf und Wolsdorf registriert wurde, geht hervor, dass sowohl Wilhelm der Jüngere als auch sein Sohn Caspar von Reven in der Zeit von 1569 bis

1581 in Wolsdorf Liegenschaften, vermutlich einen Hof, hatten. Sie wurden mehrmals als Grenznachbarn (Anrainer) genannt.⁷¹

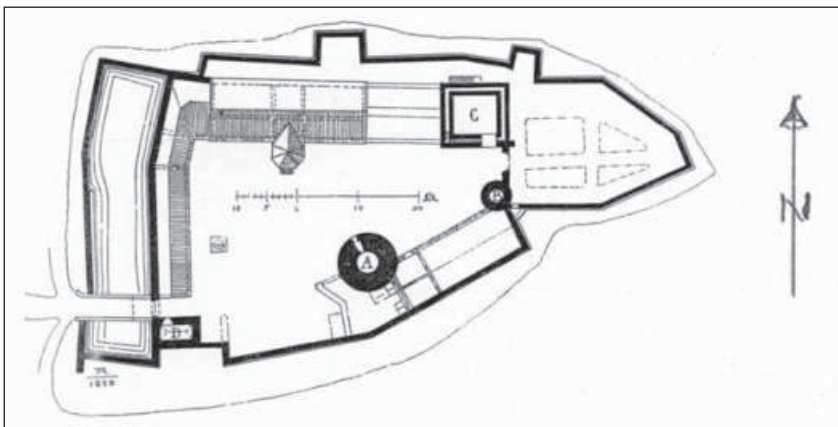
Der Lohmarer Pfarrer Johannes Wolter hatte sich 1576 beim Offizial und Dechanten des Cassiustiftes in Bonn darüber beschwert, dass die von Reven ihm das Gras vom Kirchhof, das er für sein Vieh bedürfte, entzögen. Der Offizial Jacobus Campius schreibt dem »ehrenfesten und frommen von Reven zu Lomer, meinem günstigen Junker und guten Freund. ... Ihr wollt den gemeldeten Pastor das Gras auf dem Kirchhof wie von altersher genießen lassen und ihm in solcher kleinen geringschätzigen Nutzung (derweil das Offeramt doch reichlich genug – mit Einkünften – versehen ist) kein (Ver)hindernis tun.«⁷² Ob der Empfänger des Schreibens vom 14. Mai 1576 noch Wilhelm oder schon Caspar von Reven war, geht aus der rückseitigen Adresse nicht hervor. Dennoch bezeichnet eine spätere Notiz den Caspar von Reven als Empfänger.

Offenbar steckten Caspar und Maria von Reven ab 1584 wiederholt in finanziellen Schwierigkeiten. Sie brauchten Bargeld. Vor dem Landding Hans von Katterbach und den Schöffen des Landgerichts (Dingstuhls) Neunkirchen erschienen im November 1584 Caspar von Reven zu Lohmar und Maria von Blankart, Eheleute, und verkauften den ebenfalls erschienenen Eheleuten Wilhelm von Velbrück, Vogt zu Siegburg und Kellner (Kämmerer) zu Lülsdorf und Katharina von Heimbach eine jährliche Erbrente von 15 Goldgulden in Gold und 15 Silbertalern für 250 Goldgulden und 250 Silbertaler. – Auf »gute, aufrichtige und gewichtige« Münzsorten wurde besonderer Wert gelegt. Zum Unterpfand für die jährliche Zahlung der Rente ab Martini 1585 setzten die Eheleute von Reven mit Zustimmung der Mutter, Elisabeth von Erberfeldt, Witwe von Reven als Leibzüchterin und des Bruders und Schwagers Vincenz von Reven ihre freien, rittermäßigen adligen Güter, nämlich eine Wiese gelegen oberhalb des Dorfes Lohmar, die Pannwiese genannt, ungefähr 12 oder 13 Morgen haltend, 7½ Morgen neben dem Mühlenfeld, weiter 7½ Morgen anschließend an des

Jägermeisters Weschpfennigs Wiese. Hinzu kamen die zugehörigen Wassergräben, Weiden und anderes Gehölz. Bei den letzten Grundstücken handelt es sich wohl um solche, die im Einmündungsbereich des Jabaches oder im Überschwemmungsgebiet der Agger lagen.

In der weiteren Urkunde vom 23. Juni 1586 vor demselben Gericht und zwischen den gleichen Parteien verkauften die Eheleute von Reven den von Velbrück eine jährliche Rente von 18 Reichstalern für 300 Reichstaler. Zum Unterpfand für die Zahlung, jährlich am 24. Juni, auf St. Johannes im Mittsommer, setzten die Eheleute von Reven wiederum mit Zustimmung der Mutter und Schwiegermutter und des Bruders und Schwagers ihre freien, rittermäßigen Güter im »Ingerbergh« (Ingerberg) im Kirchspiel Lohmar, nämlich Haus, Hof, Stallung samt drei Viertel Garten und ein Viertel Grasbitze mit Bäumen besetzt. Hinzu kamen ½ Morgen Wiese an der Wolfseiche, 1½ Morgen Wiese unter dem Hof neben Nesselroths Gütern, ½ Morgen Wiese am Ingerbergsborn. An Ländereien wurden zum Unterpfand gesetzt 11½ Morgen neben dem Hof gelegen und an Eichen- und Klüppelholz-Büschen ungefähr etliche über 30 Morgen, rings um den Hof gelegen. Die Erbrente von 18 Reichstalern sollte jährlich der ehrbare Thoeniß (Antonius), derzeitiger Halbmann und Pächter dieses Gutes am Ingerberg entrichten.⁷³

Aus dem Protokoll über die landesherrliche Visitation der Pfarrei Altenrath geht hervor, dass die von Reven im Jahr 1589 vom dortigen großen Zehnten Einkünfte hatten.⁷⁴



Grundriss der Burg Vorst. Die Spitze des Mauerrings im Osten passt sich dem Felsvorsprung über der Wupper an. (14)



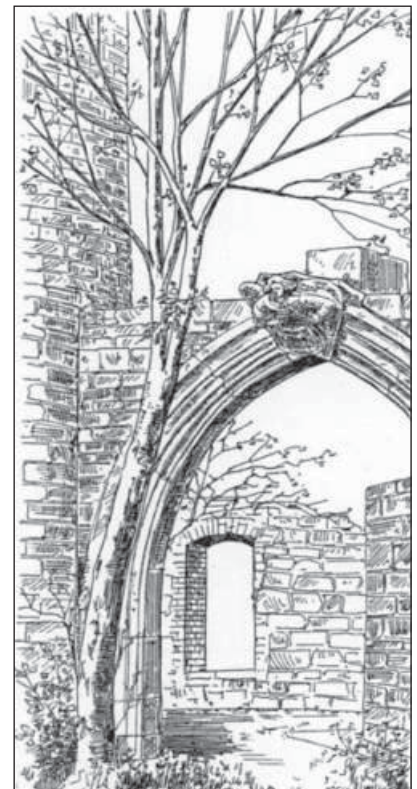
Blick in den Burghof zu Vorst bei Leichlingen mit einer Szenerie, die an den Dreißigjährigen Krieg erinnert. (13)

Der Ritter von Reven

Caspar von Reven und Maria von Blankart hinterließen den einzigen Erben und Sohn Wilhelm Dietrich, Herr zu Lohmar und Vorst. Diesem war es wohl zu eng in Lohmar geworden. Er schlug die militärische Karriere ein, wozu sich im beginnenden Dreißigjährigen Krieg reichlich Gelegenheit bot. Er war Oberst der katholischen Liga, kurkölnischer Kämmerer und wurde anlässlich der Krönung des Kaisers Ferdinand III. in Regensburg zum Ritter geschlagen.⁷⁵

Wilhelm Dietrich von Reven hat sich wohl die wenigste Zeit in Lohmar aufgehalten. Er heiratete Elisabeth von Galen zu Muchhausen, Tochter des Werner von Galen und der Agnes Schenk von Nideggen zu Vorst. Durch die Heirat wurde er Herr einer stolzen Ritterburg.⁷⁶

Die hoch auf einem steilen Bergsporn über dem rechten Ufer der Wupper südlich von Leichlingen und gegenüber dem dortigen Ortsteil Balken gelegene Burg Vorst (ursprünglich Forst) wurde um 1240 errichtet und erstmals 1297 als von der Benediktinerabtei Deutz dem Hermannus de Foreste vergebenes Lehen genannt. Die hauptsächlich im 14. und 15. Jahrhundert stark befestigte Anlage, die sich an die umfassende starke Ringmauer anlehnt, hat jetzt noch einen mächtigen



Winkel im Burghof von Vorst mit gotischem Torbogen (15)

gen Bergfried, einen im Westen mit Mauern verstärkten Trockengraben und andere bemerkenswerte Wehrbauten.

Den Herren von Vorst folgten die von Hückeshoven (Hückeswagen) 14. Jh., die von Quad im 15. Jh., die Schenk von Nideggen um 1548 und 1589 die von Galen, dann durch Heirat Wilhelm Dietrich von Reven. Dessen Sohn Jost Max (oder Jobst Max) verkaufte die Burg mit allen zugehörigen Höfen im Jahr 1693 an seinen Neffen von Velbrück für 10.623 Reichstaler. Wenige Jahre später erging es ähnlich der Burg Lohmar.

Nach wiederholten Belagerungen im Dreißigjährigen Krieg, erneuter Befestigung im Jahr 1646 wurde schließlich die Burg Vorst 1795 von Franzosen geplündert und gebrandschatzt. Der alte Palast an der Südseite zwischen den zwei Türmen wurde dabei zerstört. 1832 errichtete man gegenüber auf der Nordseite ein neues Herrenhaus mit einem neugotischen Treppenturm, der auch ein Wappenstein der von Reven zeigt.⁷⁷

Die Familie des Wilhelm Dietrich von Reven hatte höchstwahrscheinlich wie viele begüterte Landadelige in der freien und sicheren Reichsstadt Köln ein Stadthaus, wo man sich mit Freunden traf und zu gegebener Zeit Feste feierte. Man fürchtete in den Jahren nach 1630 vor allem die in Deutschland eingefallenen Schweden, vor denen sich viele, die es sich leisten konnten, in den Mauern der Stadt in Sicherheit brachten.







Es wird in diesem Zusammenhang auf die Biografie des Johann Adolf Freiherrn Wolff genannt Metternich zur Gracht von Karl Stommel verwiesen.⁷⁸ Wolff Metternich war als Landadeliger sowohl in Bergischen als auch Kurkölnischen diplomatischen Diensten. Die Dimensionen seines Lebens und Wirkens in der Zeit von 1592 bis 1669 waren ungleich umfangreicher als die den von Reven, wenn sich auch Parallelen nicht von der Hand weisen lassen. Er war ebenfalls im Jahr 1636-37 längere Zeit auf dem Kurfürstentag in Regensburg als Gesandter des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs. Ob sich beide, Wolff-Metternich

und der junge Reven, dort begegnet sind? Adolf Wolff schilderte in seinen Tagebüchern genau die Zeit nach 1630 – das Periculum Suevi –, die Schwedengefahr, in der er viele bedeutende Flüchtlinge in seinen Kölner Stadthäusern beherbergte. Wolff-Metternich fand 1669 seine letzte Ruhestätte in der Stiftskirche St. Aposteln in Köln.

Das Leben unseres Ritters Wilhelm Dietrich war viel kürzer. Er starb am 3. Januar 1639. Seine Witwe wurde noch 1649 erwähnt, sie hat ihn um mindestens zehn Jahre überlebt. Was den sicherlich hochgemuten und wohl auch tapferen Ritter der Nachwelt erst recht bekannt machte, ist sein Grabdenkmal in der altherwürdigen, aus ottonischer Zeit stammenden Abteikirche St.

Pantaleon in Köln. In Band III der Kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Köln haben Hugo Rahtgens und Hermann Roth das Denkmal so beschrieben: „Am ersten Pfeiler der Nordseite des Mittelschiffs Denkmal des Wilhelm Dietrich von den Reven, gest. 1639. In schwarzem Marmorrahmen ein weiß getünchtes Relief aus Tuffstein mit der Darstellung Jesu in der Vorhölle, wie er Verdammte aus den Flammen rettet, hinter Jesus das erste Menschenpaar und Moses, oben über der Hölle schwebend der Teufel. Unten vor dem Relief liegt die verstümmelte Gestalt des Verstorbenen in Rüstung. Auf der geschweiften Verdachung über einem Engelkopf Jesus (der linke Arm abgebrochen), auf den Ecken der Verdachung anbetende Engel. Auf dem

/Samml. v. d. Ketten/:
 In der Kirche S. Pantaleonis in Cöllen findet sich folgendes auß
 Marmorstein auffgerichtetes Epitaphium mit diese Wapen undt
 Unterschrift:

		
	A ^o . 1639, den 3. Januarij	
	ist der woledel(geb)ohrener	
	Undt gestrenger Herr Wilhelm	
	Diederich von der Reuen	
	zu Lohmer Undt Vorst	
	Erbgesessener deß heyl:	
	Rom: Reichs Ritter, Kays:	
	Maj: auch churfürstl. Durchl.	
	zu Cöllen undt in Bayeren	
	Respective Cammerer Undt	
	Obrister in Gott sehlig	
	Entschlaffen	

	samt einer jährlicher	
	Memorie in gemelter abtey	

Inscript und Wappenfolge vom Grab des Ritters Wilhelm Dietrich von Reven in der Kirche St. Pantaleon zu Köln (16)

barock geschweiften Untersatz die Inschrift:

AO. 1639 DEN 3. JANUARIJ
IST DER WOLEDDELGEBORNER VND GESTRENGER
HERR WILHELM DIETRICH
VON DEN REVEN ZU LOHMER
VND VORST ERBGESESSENER
DES HEYL. RÖM. REICHS RITTER
IHRO KAY. MAY. AUCH
CHURF. DURCHL. ZU CÖLLN
VND IN BAYERN RESPECTIVE
CÄMMER-ER VND OBRISTER
IN GOTT SEELIGLICH ENT-
SCHLAFEN.

Die ehemals am Epitaph, wohl an den jetzt gleichfalls fehlenden seitlichen Säulen oder Schäften angebrachten Wappen (vgl. Chron. u. Darst. 182, S. 110 u. 127) sind verschwunden.⁴⁷⁹

Die zuletzt am Grabdenkmal fehlenden Wappen der Ahnen des Wilhelm Dietrich, die sogenannte Ahnenprobe, hat der Kölner Kanoniker Johann Gebriel von der Ketten namentlich zusammen mit der Grabinschrift erfasst und in ein Schema eingeordnet. Das Schema wurde in der späteren Abschrift von Herbert M. Schleicher veröffentlicht.⁸⁰

Wilhelm Dietrich von Reven und Elisabeth von Galen hatten vier Kinder:

1. Eine Tochter N.N., 1669 verstorben.
2. Werner. Er wurde Mönch der Abtei Siegburg und 1675 erwähnt.
3. Maria Agnes. Sie heiratete 1647 Conrad Gumprecht Freiherr von Velbrück zu Graven, Lanquit.
4. Jost Maximilian Freiherr von Reven zu Lohmar, Ingenheim und Vorst, kurpfälzischer Geheimer Rat, Amtmann zu Beyenburg.⁸¹

Jost oder Jobst Max Freiherr von Reven war verheiratet mit Johanna Alveradis Reichsgräfin von Virmond zu Neersen, Tochter des Adrian Reichsgraf von Virmond und der Johanna Freiin von dem Bongard.

Jost Maximilian ließ sich in Lohmar wohl kaum sehen. Beim Waldgeding am 30. Juni 1664 wurde er von seinem Lohmarer Rentmeister Friedrich von Hellenbrink vertreten.⁸²

Das Rent- und Lagerbuch des Amtes Blankenberg von 1644–45 enthält folgende Nachrichten zum Haus von Reven in Lohmar: Das Haus Reven hat in den vier Honschaften Breidt, Halberg, Inger und Lohmar die Gerechtigkeit der kleinen Jagd, das heißt die Jagd auf Niederwild. Der Junker Reven hat zu Lohmar einen adligen Sitz, woraus zu Feld ziehen zwei Pferde, ferner auf dem Ingerberg einen freien Hof, woraus ein Pferd zum Feldbau geht. Die Verleihung der Weinaccise im Dorf Lohmar an Wilhelm von Reven dem Älteren im Jahr 1508 wurde im Rent- und Lagerbuch nochmals bestätigt.⁸³

Am 1. März 1666 ist das Waldgeding »der besseren Commodität und keiner Schuldigkeit halber« ausnahmsweise auf der Burg gehalten worden. Es wurden die »Holzgerechtigkeiten« (Anteile) eines jeden Anerben des Waldes registriert, wozu schon eine warme und bequemere Versammlungsstätte nötig war. Es heißt, dass der Freiherr von Reven nach Abzug von sieben Gewalten, über die laut altem Waldbuch Caspar von Reven bereits anderweitig verfügt hatte, das Nutzungsrecht von 36½ Gewalten hatte, das war der höchste Anteil nach der Abtei Siegburg. Ein kleinerer Anteil, der vom Haus Sülz stammte, nämlich zwei Gewalten, wurden zum Ingerberger Hof gebracht.⁸⁴

Zum Umfang des zur Burg Lohmar am Ende des 17. Jahrhunderts gehörenden Grundbesitzes können

hier keine Ausführungen gemacht werden, da ein Familienarchiv von Reven nicht bekannt ist. Das über fünfzig Jahre später angelegte Landmaßbuch der Honschaft Lohmar von 1746, das der Verfasser 1979 abgeschrieben hat, lässt die adligen und kircheneigenen, somit steuerfreien Grundstücke völlig außer Acht. Wohl aber ist die Burg in mehreren Fällen als Anrainer erwähnt. Einige Flurnamen nehmen auf die Burg Bezug: An der Burg sieben Morgen, Im Burgschlamm, die Burcharken, der Burghofbusch.⁸⁵

Nach der Liste des Rittergerichts zu Opladen vom 27. Juli 1612 zählten aus dem Amt Blankenberg zur Ritterschaft dem Herzogtum Berg der Junker Heinrich Hoevelich vom Bachhof und das Haus Reven. Diese Sitze waren »landtagsfähig«, das heißt, ihre Inhaber hatten Sitz und Stimme in der landständischen Versammlung zu Düsseldorf.⁸⁶

Ausklang

Jost Maximilian Freiherr von Reven verstarb am 28. August 1693. Seine Kinder waren eine namentlich nicht bekannte Tochter, Heinrich Wilhelm Josef von Reven, Deutsch-Ordens-Ritter, Adrian Ambrosius Freiherr von Reven, Amtmann zu Beyenburg, verstorben am 14. September 1724 als Letzter der Lohmarer Linie.⁸⁷

Von diesen erwarb der Kölner Patrizier Jakob von Groote zwischen 1693 und 1698 (†) mit seiner Ehe-



Ostfront der Vorbürg in Lohmar mit dreibogiger Brücke und Hausteinportal (17)



*Schlussstein des Portals
mit den Allianzwappen von Groot
und von Coesfeld
mit der Jahreszahl 1717 (18)*

frau Anna Maria zum Bach gen. Coesfeld die Burg. Von dem Umfang des gesamten Kaufobjekts und vom Verbleib des Kaufvertrages ist nichts bekannt. Die Witwe Groot erneuerte 1717 die Fachwerkbauwerk auf altem Unterbau und errichtete den schlichten Torbogen, dessen Schlussstein mit dem Allianzwappen unter einer Freiherrnkronen geschmückt ist. Das Wappen von Groot zeigt in goldenem Feld in der oberen Hälfte zwei blaue Sterne, in der unteren ein grünes Kleeblatt, das der Ehefrau zum Bach einen blauen Bach in silbernem Feld.⁸⁸

Die Tochter Anna Helena Franziska von Groot heiratete in zweiter Ehe den Eugen Josef de Boes (oder de Bors) zu Overn, Postmeister zu Maaseik im heutigen Belgien. Von diesen Eheleuten wurde der Besitz an Franz Freiherrn von Gumpertz zu Güsten verkauft, der in französischer Zeit bis 1813 Maire (Bürgermeister) in Lohmar war.⁸⁹

Die weiteren Besitzer der Burg hat Peter Kemmerich in dem als Manuskript gedruckten Bändchen »*Meine Heimatgemeinde Lohmar um und nach 1900*« aufgezählt.⁹⁰

Damit wird die Darstellung zur Geschichte der Burg Lohmar und ihrer adeligen Besitzer von Reven abgeschlossen. Es galt vor allem, die bis hierhin vielfach undeutlich dargestellte Familienfolge soweit wie möglich zu ordnen und auch die nicht alltäglichen Ereignisse ans Licht zu bringen. Dazu half, wie so oft, die Arbeit des verstorbenen ber-

gischen Genealogen Kurt Niederau, vor allem die in den 1990er-Jahren in 18 umfangreichen Bänden von Herbert M. Schleicher veröffentlichte, genealogisch-heraldische Sammlung des Ernst von Oidtmann in der Universitätsbibliothek Köln. Aber auch andere Archivalien, Urkundenbücher und Regesten aus nichtstaatlichen Archiven waren hilfreich. Nicht zuletzt war neben der umfangreichen eigenen Sammlung die Nähe der ausgezeichneten historischen und genealogischen Bibliothek des Stadtarchivs Solingen sehr vorteilhaft.

Der Verfasser hofft, hiermit einen weiterführenden Beitrag zur Geschichte der Stadt Lohmar vorgelegt zu haben.

Ein Nachtrag zum Adelsgeschlecht von Lohmar

Bei den letzten Recherchen zum Thema Burg Lohmar und die adlige Familie von Reven am 12. September 2007 im Stadtarchiv Solingen konnte der Verfasser einige Erkenntnisse zu dem Adelsgeschlecht von Lohmar gewinnen. Diese sollten dem abgeschlossenen Beitrag nicht vorenthalten werden.

Grundsätzlich sind die von Lohmar in den genealogischen Werken von Mering, Fahne, Strange und v. Oidtmann nicht aufgeführt, sicher deshalb, weil sie im Mannesstamm schon im Mittelalter ausgestorben waren. Die Nachrichten im Siegburger Urkundenbuch über den Ritter Johann von Lohmar (urkdl. von 1375 bis 1399), seinen Bruder Godard, der sich später von Lon-

genburg nannte, und seinen Sohn Ludwig reizten dazu, den Dingen auf den Grund zu gehen.

In seinem Buch Siedlungs- und Heimatgeschichte der Gemeinde Lohmar veröffentlichte Wilhelm Pape auf Seite 137 und auf der Rückseite des Buchumschlages die Abbildung eines Wappens aus dem Codex icon. 318, fol. 53r. Das Wappen stammt aus dem Buch des St.-Hubertus-Ordens, den Herzog Gerhard II. von Jülich und Berg 1444 nach der siegreichen Schlacht gegen den Herzog von Geldern gegründet hatte. Das Wappen zeigt im silbernen Feld einen blauen Sparren. Es wird in der Vogelschwinge über der Helmdecke nochmals in kleinerem Format gezeigt. Die an ihrem Ende verkürzte Beischrift lautet »Loemer«. Mehr ist dazu nicht mitgeteilt worden.⁹¹

Ein kurzes Regest in der Sammlung von Oidtmann, Mappe 240 - Drachenfels, bringt den Inhalt der Urkunde der Abtei Siegburg, Nr. 416, SUB Nr. 625, S. 621 vom 23. Mai 1398. An der Urkunde enthalten zwei von drei erkennbaren Siegeln das gleiche Wappenmotiv, einen Sparren. Im Regest sind die Wappen nur einfach skizziert. Das abgebildete Wappen des Lambert von Ossendorf zeigt im oberen Teil als Beizeichen einen Ochsenkopf, es ist also ein sprechendes Wappen.⁹²

Damit wird die Zugehörigkeit der Wappen im Buch des Hubertusordens und auf den Siegeln zu ein und demselben Stamm bestätigt. Das als Ausschnitt abgebildete Wappen

/Staats-A. Dssd. Abtei Siegburg Nr.416/ 23.5.1398

Die Brüder Wilhelm, Johan und Arnold von Zegehofe, Söhne des + Arnold erklären, daß ihr Oheim Pilgrim von Drachenfels, Abt zu Siegburg, ihnen vormundschaftl. Rechnung gelegt habe ihnen und ihren Freunden u. Verwandten, den Herren Godart, Herrn zu Drachenvelt; Herrn Johan von Lomer, Ritter; Herrn Goidart von Luneburg (?), Ritters, sine Broder, Lambricht v.Ossendorf, Scheffen zu Siegburg; Lodewig v.Lomer, des vorgt. Herrn Johans Sohn und Lauratta vame Zegehofe, Klosterjgfr. zu Rolantzwerde, ihres + Vaters Schwester, ihre Möhn.

Siegel 1) Siegel 2, 3 und 4) 5) (unkenntl. 6) lodewich
zerstört. Beizeichen) van lomer.
lamb.v.
Ossindorp

Regest aus der Urkunde von 1398 mit den Skizzen der Wappen des Ritters Johann von Lohmar und seines Sohnes Ludwig (19)

steht allerdings nicht für sich allein da, wie die Siedlungs- und Heimatgeschichte der Gemeinde Lohmar glauben macht. Aus dem weit verzweigten urbergischen Geschlecht von Nesselrode wurde ein Mitglied des Zweiges Nesselrode zu Landscheid (bei Burscheid) bekannt, den der Herzog 1444 sofort in den Orden aufnahm, nämlich Wilhelm von Nesselrode zu Landscheid. Dieser schwor folgende, hier schematisch dargestellte Ahnenfolge auf:

- 1 Nesselrode Ⓞ Loemer
- 1 Varenberg Ⓞ Kniprode
- 2 Nesselrode Ⓞ Varenberg
- 3 Wilhelm von Nesselrode zu Landscheid, 1444 Ritter des Hubertusordens

che Bildschema für den Ritter Berttram von Nesselrode, abgebildet in den Lohmarer Heimatblättern, Heft 18, November 2004, S. 34 wird zum Vergleich verwiesen. In der Kürze der Zeit bis zur Abgabe dieses Beitrages konnte eine Kopie des Blattes von der Bayerischen Staatsbibliothek in München nicht mehr angefordert werden.⁹⁴

Zu klären war die Frage, wieso ein von Nesselrode eine Vorfahrin aus Lohmar hatte.

Johann von Nesselrode, 1351-56 als Knappe, 1359-89 als Ritter erwähnt, verstorben 1394, war verheiratet mit Agnes von Lohmar. Diese wurde von 1356-85 erwähnt.

überhaupt.⁹⁶

Kurt Niederau stellte im Übrigen in der genealogisch-heraldischen Untersuchung »Quadische Ahnentafel« fest, dass das Geschlecht der von Lohmar in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus den Archivalien des Niederrheins verschwunden ist. Die spätesten, ihm bekannt gewordenen Nachrichten über Angehörige des seit 1254 nachzuweisenden Geschlechts von Lohmar, von dem ein Zweig auf der Longenburg bei Niederdollendorf saß und sich danach nannte, erscheinen in den Ehreshovener Urkunden der von Nesselrode im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf.⁹⁷

Bei dem 1254 genannten Angehörigen des Geschlechts von Lohmar handelte es sich um »Henricus dictus de Lomere advocatus«, um Heinrich genannt von Lohmar, der Vogt, der als oberster Richter des Stadtgerichts Siegburg bei einer Beurkundung der Abtei Siegburg für den Komtur in Ramersdorf zugegen war. Seine Stellung dürfte auf ein Adelsprädikat schließen lassen.⁹⁸

Laut Mappe 1167 des Ernst von Oidtmann über die Steyn zu Lewenberg (Löwenburg), Vorgänger der Nesselrode auf Herrnstein im Bröltal, übertrug im Jahr 1432 Heinrich von Lohmar das Haus Lohmar(?) an Wilhelm von Nesselrode, Wilhelms Sohn, und Wilhelm von Nesselrode, Fleckens Sohn. Dort folgt ein Hinweis auf das Archiv Ehreshoven, das sich jetzt im Hauptstaatsarchiv befindet. Das ist die Kurt Niederau bekannt gewordene späteste Nachricht zum Geschlecht der von Lohmar.⁹⁹



Lohmarer Burg um 1350; Vorburg aus dem 18. Jahrhundert (20)

Seine mit ihm seit 1453 verheiratete Frau Jutta von Irmtraut, Tochter des Gerhard Foele von Irmtraut und der Adelheid von Dattenberg ist ebenfalls in den Orden aufgenommen und mit ihren Ahnen im Buch eingetragen worden.⁹³

Wir wissen jetzt jedenfalls, woher das Wappen mit der Beischrift »Loemer« kommt. Auf das ähnl-

Ihr Sohn Heinrich Flecke (als Beinamen, latinisiert auch macula) von Nesselrode heiratete 1402 die Bela von Varresbeck. Von ihnen stammt Wilhelm, das Mitglied des Hubertusordens von 1444 ab.⁹⁵ Agnes war vermutlich die Schwester des Ritters Johann von Lohmar und, wie Kurt Niederau trefflich darstellen konnte, die Stammutter der bedeutendsten Linien von Nesselrode

Die Frage, welches einigermaßen standesgemäße Haus hatten die Adligen von Lohmar, ob etwa den Bachhof, dessen Besitzer von Hoewelich erst im 16. Jahrhundert auftraten, oder den Vogtshof in der heutigen Bachstraße, wird wohl kaum beantwortet werden können. Tatsache war später, dass die von Nesselrode zu Ehreshoven in Loh-

mar und darüber hinaus im heutigen Stadtgebiet Lohmar größere Besitzungen und Pachthöfe hatten. Nicht auszuschließen bleibt nach wie vor, dass die von Lohmar bis um 1400 oder kurz davor, als sich der Übergang an die von Rode zu Rott bei Sieglar vollzog, als Lehnsleute der Herren von Blankenberg und später des Herzogs von Berg auf der Burg Lohmar saßen.

Anmerkungen

- 1 Inga Schulz: Zu Besuch bei den Rittern in Lohmar – Eine Burgentour. In: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 2007, S. 56 f., Niederhofen 2006.
- 2 Über die Burg Lohmar haben in chronologischer Folge nachstehende Autoren geschrieben: Friedrich Eberhard von Mering, Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden, VII. Heft, S. 78, Köln 1844. – Christian Hubert Thaddäus Delves, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Siegburg, S. 146 f., Köln 1896. – Ägidius Müller, Lohmar. In: Monatsschrift des Bergischen Geschichtsvereins, 12. Jg., Elberfeld 1905. – Edmund Renard: Die Kunstdenkmäler des Siegburgkreises, S. 122 f., Düsseldorf 1907. – Ludwig Traude: Burg und Ort Lohmar. In: Heimatblätter des Siegburgkreises, 16. Jg., H. 2, Mai 1940, S. 274 ff., Siegburg 1940. – Friedhelm Limbach: Geschichte von Lohmar, S. 24 ff., Siegburg 1968. – Heinrich Hennekeuser: Gemeinde Lohmar. In: Rheinische Kunststätten, Heft 234, S. 7, Neuss 1980. – Wilhelm Pape: Siedlungs- und Heimatgeschichte der Gemeinde Lohmar, S. 144 ff., Lohmar 1983.
- 3 Die Übereinkunft selbst ist nicht bekannt, sondern wurde in der nachfolgenden Urkunde von 1268 erwähnt. Heinrich von Limburg starb am 25. Februar 1247, Heinrich III. von Sayn in der Neujahrsnacht 1246/47, sodass der ungefähre Zeitpunkt um 1246 oder vorher infrage kam.
- 4 Theodor Jos. Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Bd. II, S. 343 f., Nr. 588, Düsseldorf 1840–58.
- 5 Robert Flink: Die Geschichte von Oberpleis, S. 120, Siegburg 1955.
- 6 Theodor Joseph Lacomblet: Urkundenbuch, Bd. III, Nr. 608, S. 510 f.
- 7 Gottfried von Loen verpfändete dem Grafen Wilhelm von Berg am 16. September 1363 Burg, Stadt, Land, Leute und Hoheit von Blankenberg. Er konnte das Pfand nicht einlösen, sodass Blankenberg von diesem Zeitpunkt an de facto endlich zu Berg gehörte. Th. J. Lacomblet, UB III, Nr. 642.
- 8 Edmund Renard: Die Kunstdenkmäler des Siegburgkreises, S. 122 f.
- 9 Theodor Wildeman: Rheinische Wasserburgen und wasserumwehrte Schlossbauten, Bildteil S. 45, Neuss 1954.
- 10 Heinrich Hennekeuser: Gemeinde Lohmar, H. 234, S. 7.
- 11 Erich Wisplinghoff: Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg, Bd. I, Nr. 471,

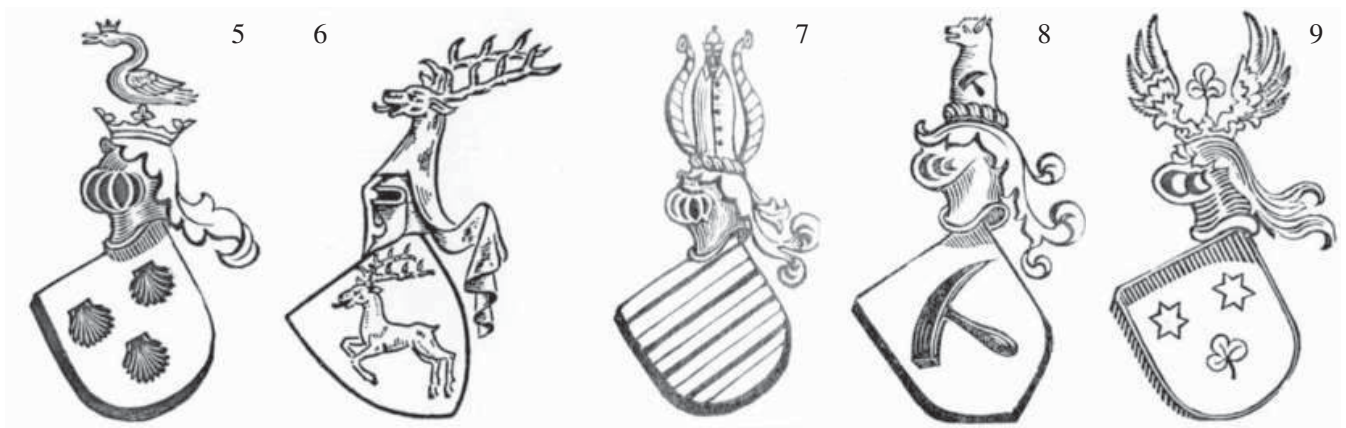
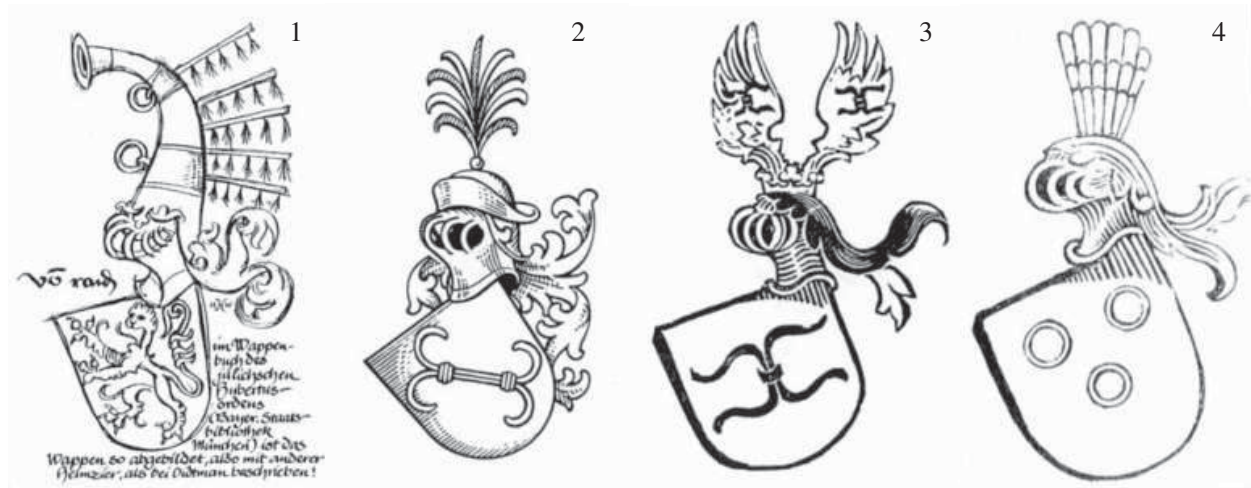
- S. 469, Siegburg 1964. Johann von Lohmar wurde in der Originalurkunde »her Johan van Lomer Ritters« genannt.
- 12 Die weiteren Daten sind im Siegburger Urkundenbuch (SUB), Bd. I, wie Anm. 11, nachzulesen.
- 13 Vergl. hierzu Ausführungen von Wilhelm Pape in Siedlungs- und Heimatgeschichte von Lohmar, S. 138 ff.
- 14 Vergl. Anm. 12.
- 15 Kurt Niederau: Zur Geschichte des Bergischen Adels – Die von und zu Rott (1289 bis 1557). In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins (ZBGV), Bd. 79, S. 195 bis 199. Neustadt-Aisch 1962. – Vergl. Helmut Schulte, Haus Rott, Namensträger und Besitzer. In: Troisdorfer Jahreshefte, Jg. V, S. 97, Troisdorf 1975.
- 16 Ägidius Müller (vergl. Anm. 2) setzte den Zeitraum der Verpfändung irrtümlich in das Jahr 1408. Dem sind auch andere Autoren wie Anton Jux (Das Berg. Botenamnt Gladbach, s. Anm. 34) und Friedhelm Limbach gefolgt. – Die Frau des Gerhard von Reven, Jutta von Hatzfeld war eine Tochter des Godard (Gottfried) gen. der Ruwe zu Wildenburg und der Lucre von Effertshausen.
- 17 Erich Wisplinghoff, SUB, Bd. II, Nr. 286, S. 145, Siegburg 1985.
- 18 SUB, Bd. II, Nr. 297, S. 150 ff.
- 19 Kurt Niederau: Die sechzehn Ahnen der Sybilla von Markelsbach gen. von Allner. In: Heimatblätter des Siegburgkreises, 30. Jg., H. 82, S. 77, Siegburg 1962.
- 20 Wie Anm. 19, S. 78 (dortige Anm. 90)
- 21 Jost Kloft: Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeldt Wildenburg zu Schönstein/Sieg, Bd. 1, Nr. 340, S. 177 f., Köln 1975. – Jutta wurde erstmals durch eine Beurkundung mit ihren Brüdern am 25. Juli 1432 bekannt. Qu. s. o. Nr. 262, S. 131.
- 22 Herbert M. Schleicher, Sammlung Ernst von Oidtman, Bd. 13, 1997 (Mappe 995 von Reven), S. 9.
- 23 Wie Anm. 22. Nach Anton Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülich-schen und Bergischen Geschlechter, 1. Teil, S. 358. Nachdruck der Erstausgabe von 1848 in Osnabrück 1965.
- 24 Wie Anm. 23, S. 259.
- 25 Vergl. Stammfolgen bei Schleicher, Sammlung von Oidtman und Fahne.
- 26 Kurt Niederau: Die sechzehn Ahnen der Sybilla von Markelsbach etc. S. 77.
- 27 Druck bei Herbert M. Schleicher, Sammlung Oidtman, Bd. 13, S. 21 nach dem Original im Stadtarchiv Düren A. Nr. 93.
- 28 Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD), Akte Jülich-Berg I Nr. 1053, S. 36–37. Der Verfasser hat die Fotokopie am 8. Februar 2007 erhalten und den schwer lesbaren Inhalt sinngemäß übertragen.
- 29 Pater Gabriel Busch OSB, Merten (Sieg) – seine viel liebe Heimat –, S. 150 ff., Siegburg 1978.
- 30 Jost Kloft: Inventar des Urkundenarchivs etc. (wie Anm. 21), Nr. 402–405, S. 219 bis 225.
- 31 Der Lohmarer Pützerhof befand

- sich bis zum Autobahnbau in der nächsten Nachbarschaft der Burg. Bei der Aufzählung der Dienstmannen des Herzogs von Berg, die ihm 1487 ein Darlehen gaben, ist für das Kirchspiel Lohmar ein »Johan zum puytz« genannt. Es hieß in der Liste weiter, Johann habe seine Güter zwar in diesem Lande, aber er sei nicht inländisch, also nicht anwesend. Ob dieser Johann zum Pütz mit dem Verwalter der Jungen von Reven identisch oder dessen Sohn war? Vergl. Heinrich Carl Lohmann: Die Auftragung der Untersassen des Herzogtums Berg, die anno 1487 ihrem Herzog Wilhelm ein Darlehen gaben. In: ZBGV, Bd. 70, S. 333 u. 339, W.-Elberfeld 1949.
- 32 Jost Kloft: Inventar des Urkundenarchivs etc., Bd. 2, Nr. 483, S. 25, Köln 1979.
- 33 Kurt Niederau: Die sechzehn Ahnen der Sybilla von Markelsbach, S. 77, Anm. 84.
- 34 Anton Fahne: Geschichte der Geschlechter etc., Teil 2, S. 117. – Anton Jux: Das Bergische Botenamnt Gladbach – Die Geschichte Bergisch Gladbachs bis in die Preußische Zeit, S. 217 ff. und S. 421, Neustadt-Aisch 1964.
- 35 Anton Fahne, Teil 2, S. 117.
- 36 Kurt Niederau: Die sechzehn Ahnen etc., S. 77.
- 37 Wie Anm. 36, S. 79, Anm. 112.
- 38 Anton Fahne, Teil 2, S. 117 und andere.
- 39 Wie Anm. 38.
- 40 HStAD, Bonn St. Cassius, Akte 62 b, Auszug aus dem Waldbuch ab 1494, fol. 8r.
- 41 Wie Anm. 40, fol. 7r u. v. – Ein gleichlautender Auszug aus dem Lohmarer Waldbuch befindet sich im HStAD, Abtei Siegburg, Akte Nr. 226.
- 42 Pfarrarchiv St. Mariä Geburt Birk, »Rentbuch der Mutter-Gottesbruderschaft zu Birck de Anno 1538«, Nr. 26. (Die in der Siedlungs- und Heimatgeschichte von Lohmar gedruckte Lesart »der Eremit Wilhelm von den Peinss(?) zu Lohmar« ist irrtümlich.)
- 43 Pfarrarchiv St. Mariä Geburt Birk, Lagerbuch des Kirchen- und Stiftungsvermögens der katholischen Kirche zu Birk, aufgestellt von Landrat von Loé am 28. Mai 1845. Die Wiese heißt dort In der Frauenwiese, Gem. Halberg, Flur V, Nr. 391. Anrainer sind Gerhard Schöller, Salgert, und Erben Fuchsius, Düsseldorf, später Graf von Nesselrode zu Ehreshoven. Umfang der Wiese in der Gemarkung Halberg 981/2 Ruten, in der Gemarkung Inger, Flur 7, Nr. 20, 7 Ruten 30 Fuß. – Ferner Buchkarte aufgezeichnet von Geometer Wingenroth von August bis September 1836. – Vergl. auch Lothar Faßbender, Flurnamen des Gemeindegebietes Halberg, Teil III, S. 78, V 68 u. 69 (In der Frauenwiese - In der Steinwiese). In: Lohmarer Heimatblätter, Heft 19. November 2005. Die Vermutung des Heimatfreundes Lothar Faßbender, dass der Flurname Frauenwiese etwas mit Marienverehrung zu tun hat, ist richtig. Herzlichen Glückwunsch. Vergl. H. 19, S. 87.
- 44 Pfarrarchiv St. Mariä Geburt Birk,

- Verzeichnis der Verstorbenen der »broderschaft unser liever frauwen zo byrcke in der capellen van lomer«, S. 1.
- 45 Otto R. Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpolitik am Ausgang des Mittelalters und in der Reformationszeit, Bd. 1 Nr. 198, S. 195, Bonn 1907–15.
- 46 Wie Anm. 45, Bd. 2, S. 78.
- 47 Wie Anm. 46, Bd. 2, S. 78 und Fußnote 2. – Vergl. dazu Delvos, Dekanat Siegburg, S. 144. Friedhelm J. Limbach: Geschichte von Lohmar, S. 20.
- 48 HStAD, Kloster Seligenthal, Akte 19 (Seligenthaler Kopiar), fol. 49r.
- 49 HStAD, Hs 2 III, fol. 129, nach Kurt Niederau.
- 50 Turmarchiv Hennef-Stadt Blankenberg, Rent- und Lagerbuch des Amtes Blankenberg von 1644–45, Kirchspiel Lohmar S. 400–415. Abschrift von Gottfr. Emans, hiervon weitere Abschrift des Verfassers.
- 51 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Bd. 13, 1997, Mappe 995, S. 22.
- 52 Die »Deductio« befindet sich im Generalat des Minoritenordens in Rom und ist im Zeitraum von 1735 bis 1739 geschrieben worden. Eine Fotokopie befindet sich beim Verfasser. Vergl. Pater Gabriel Busch OZB, Seligenthal, S. 138 ff.
- 53 Wie Anm. 51, S. 11.
- 54 HStAD, Bonn St. Cassius, Akte 62 b. Auszug aus dem Lohmarer Waldbuch, fol. 8v.
- 55 Joseph Strange, Beiträge zur Genealogie der adeligen Geschlechter, Heft 11, S. 52, Köln 1872.
- 56 Wie Anm. 51.
- 57 Kurt Niederau: Die sechzehn Ahnen etc. In: Heimatblätter des Siegkreises, 30. Jg., November 1962, H. 82, S. 77, Anm. 83.
- 58 Wie Anm. 57, S. 73. Sybilla von Markelsbach gen. von Allner starb am 2. April 1631 hochbetagt in Haus Dorp bei Wahlscheid. Sie hatte vor 1563 den Blankenberger Amtmann Dr. Wilhelm Gülich geheiratet. Sie und ihre Familie gehörten dem reformierten Bekenntnis an und hatten deshalb in Dorp eine eigene Hauskapelle und einen Privatfriedhof. Die Grabplatte stammt von diesem Friedhof und ist in die Wand des Nebengebäudes rechts des Herrenhauses eingelassen.
- 59 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Bd. 17, 1999, Mappe 1333 (Zweifel), S. 313.
- 60 Wie Anm. 59, S. 298.
- 61 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Bd. 13, 1997, Mappe 995 (Reven), S. 11.
- 62 Wie Anm. 61, S. 12.
- 63 Anton Jux: Das Bergische Botenamnt Gladbach – Die Geschichte von Bergisch Gladbach bis in die preußische Zeit, S. 421, Bergisch Gladbach 1964. – Der Verkauf des Weingutes in Argendorf wurde von Fahne erwähnt. Siehe dort, Teil 2, S. 117.
- 64 Wie Anm. 54, fol. 10v.
- 65 Armin Tille, Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Bd. 1, S. 319 (Pfarramt Lohmar), Köln 1899.
- 66 HStAD, Akte MS N i, 6. Heft.
- 67 Vergl. unten Anm. 73.
- 68 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Mappe 995, S. 13 und Anton Jux, wie Anm. 63, S. 421.
- 69 Wie Anm. 68, S. 12.
- 70 Edmund Renard: Die Kunstdenkmäler des Siegkreises, S. 123.
- 71 Dieter Kastner: Das Troisdorfer Schöffenbuch, Register S. 155 und andere dort aufgeführte Belege. In: Inventare nichtstaatlicher Archive, Bd. 39, Köln 1997.
- 72 Pfarrarchiv Lohmar.
- 73 HStAD, Bestand Nesselrode-Ehrenhoven, Akte Nr. 1854, fol. 1r–9r.
- 74 Otto R. Redlich: Jülich-Bergische Kirchenpolitik, Bd. II 2, S. 266. Teilinhaber des großen Zehnten in Altenrath waren die adeligen Häuser Sülz und Schönrath. Schönrath gab aus seinem Anteil je 3 Malter Korn (Roggen) dem Kloster Seligenthal, den Nesselrode und den Reven zu Lohmar.
- 75 Anton Fahne, Teil 1, S. 359 und Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, S. 12.
- 76 Wie Anm. 75.
- 77 P. Josef Heinrichs: Geschichte des Bergischen Landes, S. 132 ff., Köln 1890 – Paul Clemen: Die Kunstdenkmäler (verschiedener Bergischer Städte und Kreise); hier: ehem. Kreis Solingen, S. 124 f., S. 296 des Gesamtbandes. Düsseldorf 1894. – Hermann Maria Wollschläger, Burgen und Schlösser im Bergischen Land, S. 85 f., Köln 1990. – Marie-Luise Mettlach, Hoch über der Wupper – Haus Vorst. In: Rheinisch Bergischer Kalender 2004, S. 237 bis 251. Bergisch Gladbach 2003. Die hier abgebildeten Zeichnungen, Grundriss der gesamten Burganlage, Detail mit Torbogen stammen aus dem Kunstdenkmälerband. Das Stimmungsbild mit einer Szenerie, die an die Zeit des Dreißigjährigen Krieges erinnert, stammt aus dem Bändchen des P. Josef Heinrichs von 1890. Die Gebäude links und in der Mitte sind allerdings erst 1832 errichtet worden. Der mit Sträuchern bewachsene Bergfried rechts wurde 1987 restauriert.
- 78 Karl Stommel: Johann Adolf Freiherr Wolff genannt Metternich zur Gracht – Vom Landritter zum Landhofmeister, eine Karriere im 17. Jahrhundert, Köln 1986.
- 79 Hugo Rahtgens und Hermann Roth: Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Köln, Bd. III, S. 141, Düsseldorf 1929, Nachdruck 1980. Das Grabmal ist nach Beseitigung erheblicher Kriegsschäden und der Neugestaltung des Innenraums von St. Pantaleon nicht mehr am angegebenen Standort.
- 80 Herbert M. Schleicher: Die genealogisch-heraldische Sammlung des Kanonikus Johann Gabriel von der Ketten in Köln, Bd. IV, Mu – U, S. 247, Köln 1986.
- 81 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Bd. 13, 1997, S. 12.
- 82 Wie Anm. 54, Auszug aus dem Waldbuch, fol. 16v.
- 83 Wie Anm. 50, Auszug aus dem Rent- und Lagerbuch des Amtes Blankenberg.
- 84 Wie Anm. 54, Auszug aus dem Waldbuch, fol. 18v.
- 85 Stadtarchiv Lohmar.
- 86 Anton Fahne, Geschichte der ... Geschlechter, Teil 2, S. XVI, Liste der »Fürstenthumb Berg Ritterschaft anno 1612, 27. July zu Opladen«.
- 87 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Mappe 995, S. 12.
- 88 Anton Fahne, wie Anm. 86, Teil 1 S. 68 und 120.
- 89 Delvos nennt den Ehemann der Anna Helena Franziska von Groote Boes von Overn, Fahne Bors zu Overn. – Franz von Gumperz erscheint noch in einigen Archivalien der Mairie Lohmar bis 1813.
- 90 Peter Kemmerich: Meine Heimatgemeinde Lohmar um und nach 1900, in zwei Teilen, 54 u. 71 = 125 Seiten von 1976–77, Privatdruck, o. Jg.
- 91 Wilh. Pape: Siedlungs- u. Heimatgeschichte der Gemeinde Lohmar, Lohmar 1983.
- 92 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Bd. 4, 1993, Mappe 340 (Drachenfels), S. 664.
- 93 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Bd. 11, 1996, Mappe 874 (Nesselrode), S. 296 und 301.
- 94 Die im Beitrag des Verfassers Schönrath – eine Burg voller Rätsel, Teil 2, abgebildete Darstellung (der Aufschwörung) der Ahnen des Bertram von Nesselrode enthält in schwer lesbarer Kursivschrift Hinweise auf die mütterlichen Linien der vier abgebildeten Stämme. So lässt sich dort oben rechts neben dem Wappen Nesselrode die Beischrift eher raten als lesen: »Des Bert. van Nesselrodes Vatters Mutter ist eine van Lomer.« Es ist dies ein Hinweis auf die gemeinsame Ahne Agnes von Lohmar.
- 95 Kurt Niederau: Die ältesten Generationen der von Nesselrode. In: Mitteilungen der Westd. Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 18, Teil 1 Spalten 25–44, Schluss Sp. 89–94; hier: Stammtafel Sp. 94.
- 96 Wie Anmerkung 95, Teil 1, Spalte 28.
- 97 Kurt Niederau: »Quadische Ahnentafel« – Genealogisch-heraldische Untersuchung. In: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienforschung, Bd. 18, Heft 7/8, 3.–4. Viertelj. 1958, Spalte 350.
- 98 Erich Wisplinghoff. SUB Nr. 122, S. 232 f.
- 99 Herbert M. Schleicher, Slg. Oidtman, Bd. 15, 1998, Mappe 1167 (Steyn zu Lewenberg), S. 229.

Bildnachweis

- 1, 10, 17: Archiv des HGV Lohmar
 2–9: Heinrich Hennekeuser
 11, 16, 19: Nach Herbert M. Schleicher, Sammlung von Oidtman, verschiedene Bände und Anton Fahne
 12: Nach Anton Jux: Das Bergische Botenamnt Gladbach
 13: Nach P. Josef Heinrichs: Geschichte des Bergischen Landes
 14, 15: Nach Kunstdenkmäler des Kreises Solingen, 1894
 18: Gerd Streichardt
 20: Zeichnung von Raimund Schüller aus: Hans Dieter Heimig/Bernhard Walterscheid Müller (†), Lohmarer Sagen und Geschichten, Lohmar 2008
 Der Verfasser bedankt sich herzlich bei Heinrich Imbusch für die Mithilfe an diesem Beitrag.



Die Wappen der auf Burg Lohmar nachweisbaren angesessenen Adelsfamilien, vornehmlich der Linien der Frauen (20)

Die heraldischen Zeichen und Farben der dargestellten Wappen

1. Von Rode zu Rott:
In Blau ein aufgerichteter goldener Löwe mit roter Zunge und roten Tatzen. Auf dem Helm ein rotes Jagdhorn.
2. Von Reven:
In Blau ein schrägrechts gestellter goldener Maueranker. Auf dem Helm ein blauer Hut mit goldenem Umschlag. Dort über einer goldenen Kugel ein blauer Federbusch.
3. Von Hatzfeld (Stammwappen):
In Gold ein schwarzer Maueranker. Auf dem gekrönten Helm stehen zwei Adlerflügel, in denen sich der Maueranker wiederholt.
4. Von Lipp genannt Hoen:
In Gold drei Ringe. Die Farbe der Ringe ist nicht bezeichnet, vermutlich blau oder rot. Auf dem Helm ein goldener Federbusch.
5. Von Metternich:
In Silber drei schwarze Muscheln. Auf dem gekrönten Helm ein silberner Schwan.
6. Von Zweiffel:
In Weiß ein aufgerichteter roter Hirsch. Auf dem Helm Kopf und Hals eines roten Hirschen.
7. Von Elberfeld (auch Elverfeld oder Erverfeld geschrieben):
In Gold rote Querbalken. Auf dem Helm zwei Büffelhörner mit roten Bändern spiralförmig umwunden. Dazwischen ein Mann in rotem Rock und roter Mütze mit goldenem Aufschlag.
8. Von Blankart:
In Blau ein silberner Hammer. Auf dem Helm ein aufgerichteter Hund, auf dem sich der silberne Hammer wiederholt.
9. Von Groote:
In Gold zwei blaue Sterne, darunter ein grünes Kleeblatt. Auf dem Helm stehen ein goldener und ein blauer Adlerflügel, zwischen denen sich das Kleeblatt wiederholt.